Landtag
Nordrhein-Westfalen
17. Wahlperiode

Ausschussprotokoll
APr 17/812
12.11.2019

Sportausschuss

16. Sitzung (öffentlich)

12. November 2019

Düsseldorf – Haus des Landtags

15:05 Uhr bis 17:00 Uhr

Vorsitz: Bernhard Hoppe-Biermeyer (CDU)

Protokoll: Dr. Lukas Bartholomei

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

1 Projekt „OUTSPORT“ 3

– Bericht des Institutes für Soziologie- und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule Köln *(s. Anlage 1)*

2 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020) 11

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 17/7200
Drucksache 17/7800 (Ergänzungsvorlage)
Vorlage 17/2349 (Erläuterungsband)
Vorlage 17/2536 (Einführung in den Haushalt)
Vorlage 17/2668 (Beantwortung von Fragen der AfD-Fraktion)

Änderungsanträge der Fraktionen *(s. Anlage 2)*

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

– Wortbeiträge

Der Änderungsantrag 1 der SPD-Fraktion zu Kapitel 02 080, Titelgruppe 70, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Der Änderungsantrag 2 der AfD-Fraktion zu Kapitel 02 080, Titelgruppe 70, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimme der AfD-Fraktion abgelehnt.

Der Einzelplan 02, soweit er die Zuständigkeit des Ausschusses betrifft, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und AfD angenommen.

3 Nachwuchsleistungssport in Nordrhein-Westfalen: Bessere Chancen für Talente durch mehr Qualität an den Sportschulen **17**

Antrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP
Drucksache 17/7545

– keine Wortbeiträge

Der Ausschuss kommt überein, das Votum des mitberatenden ASB abzuwarten, über den Antrag in der Sitzung am 17. Dezember 2019 zu beraten und abschließend darüber abzustimmen.

4 Ruhr Games und Internationales Jugendcamp 2019 **18**

– mündlicher Bericht der Landesregierung *(s. Anlage 3)*

5 Sportgroßveranstaltungen in Nordrhein-Westfalen *(Bericht auf Wunsch der Landesregierung)* **27**

– mündlicher Bericht der Landesregierung

6 Verschiedenes **29**

hier: **Ausschussreise nach London**

* * *

1 Projekt „OUTSPORT“

– Bericht des Institutes für Soziologie- und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule Köln *(s. Anlage 1)*

Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln): Ich habe heute das gesamte Team mitgebracht, Frau Dr. Braumüller und Herrn Menzel, die bei dem Projekt unterschiedliche Rollen spielen.

Der Sport bzw. die Sportpolitik setzen auf Integration und Inklusion. Wir haben einen neuen rechtlichen Rahmen – den althergebrachten Rahmen stellt das AGG dar –: das neue Personenstandsgesetz und das Transsexuellengesetz. Es hat empirische Evidenz, dass LGBTI – Lesbian, Gay, Bisexual, Transexual and Intersexual – tatsächlich Diskriminierung erfahren. Wir wissen, dass das erhebliche negative gesundheitliche Effekte hat und auch zu Sportabstinenz führen kann.

Deutlich wird die Relevanz dieser Daten auch aufgrund des aktuellen Beschlusses der SMK aus der letzten Woche. Für die nächste Sportministerkonferenz sollen einige Maßnahmen vorbereitet werden, die dabei helfen, Diskriminierungen abzubauen und LGBTI gut zu integrieren.

Es handelt sich um ein europäisches Projekt mit drei Jahren Laufzeit und fünf Partnerländern. Italien, Österreich, Schottland und auch Ungarn sind beteiligt gewesen. In Ungarn hat in der letzten Woche der Abschluss des Projekts stattgefunden. Ziel des Projektes ist es, Diskriminierungen in Bezug auf sexuelle Orientierung und Geschlechteridentität abzubauen. Wir haben dazu mit wissenschaftlicher Forschung beigetragen.

Die Forschung steht auf zwei Säulen. Einerseits haben wir eine Umfrage in allen 28 EU-Staaten in fünf Sprachen durchgeführt, um diejenigen, die sich der Kategorie LGBTI zuordnen, zu erfassen und sie nach ihren Erfahrungen im Sport zu befragen. Wir haben nicht spezifisch nach Diskriminierung gefragt, sondern wir haben es auch im Marketing sehr offen gehalten, sodass es schlicht um Erfahrungen im Sport ging.

Andererseits haben wir Interviews mit Stakeholdern durchgeführt. Wir haben Organisationen im Sport nach ihrer Strategie der Integration und Inklusion in Bezug auf die LGBTI-Bevölkerung befragt.

Der Umfang der Stichprobe betrug für Deutschland 858 LGBTI-Personen, EU-weit haben wir insgesamt gut 5.500 gültige Fälle, also Personen, befragt. Eine kurze Skizze der Stichprobe: Das Alter betrug durchschnittlich 33 Jahre, aufgesplittet wurde nach Geschlechteridentität und nach sexueller Orientierung. Es ist wichtig, diese beiden Referenzpunkte zu kennen. Der überwiegende Anteil der Befragten, also 75 %, verstehen sich als Cis: Das bei Geburt zugewiesene Geschlecht stimmt dabei mit dem Geschlecht überein, dem sich die Personen aktuell zuordnet, also als Mann oder als Frau. Cis-Frau heißt, dass sie bei Geburt als Mädchen identifiziert worden ist und sich auch heute noch als Frau identifiziert. Den restlichen Anteil von 25 % bezeichnen wir als „Trans“. Bei ihnen hat also entweder ein Wechsel stattgefunden, oder die Personen ordnen sich gar nicht dem binären System „Frau oder Mann“ zu.

Bei der Aufteilung nach sexueller Orientierung ist der recht hohe Anteil derer, die sich nicht zugeordnet haben, also weder zu „schwul“ noch zu „lesbisch“ noch zu „bisexuell“, interessant. Es handelt sich also um eine Mischung.

Vier Befunde wollen wir Ihnen vorstellen, zunächst einmal die Wahrnehmung von Homo- und Transphobie insgesamt. Die große Mehrheit identifiziert im Sport ein Problem mit Homo und Transphobie. Wir haben diejenigen, die sportlich aktiv sind, gefragt, ob sie das tatsächlich auch in ihren eigenen Sportaktivitäten erlebt haben. 45 % der im Sport aktiven LGBTI-Personen haben in den vergangenen zwölf Monaten – ein begrenzter Zeitraum – homophobe Sprache erlebt.

Nun zu den Diskriminierungserfahrungen, zu persönlichen negativen bzw. schlechten Erfahrungen in Bezug auf die zwei Sportarten, die wir abgefragt haben. 16 % sagen, sie hätten in den vergangenen zwölf Monaten persönlich negative Erfahrungen entweder aufgrund der Geschlechtsidentität oder aufgrund der sexuellen Orientierung gemacht.

Manche Gruppen sind von Diskriminierungserfahrungen mehr betroffen als andere. Wir haben nach Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung differenziert. Der erste Befund bezieht sich auf die Geschlechtsidentität. Der Anteil an negativen Erfahrungen bei Transpersonen, insbesondere Transfrauen, die den Weg einer Geschlechtsangleichung vom Mann zur Frau gegangen sind, oder bei denjenigen, die sich nicht in dieses binäre Geschlechtersystem einordnen, ist überproportional groß, er beträgt 45 %. Diese Gruppen haben im Sport offensichtlich eine höhere Vulnerabilität.

Der zweite Aspekt ist die sexuelle Orientierung. Auch hier sehen wir eine Gruppe, die besonders betroffen ist, nämlich diejenigen, die sich weder als homosexuell noch als bisexuell einordnen. Auch diese Personen zeigen eine deutliche Vulnerabilität.

Welche Diskriminierungserfahrungen haben diese Personen gemacht? Das haben wir in Bezug auf die deutsche Stichprobe nach den Kriterien aufgelistet, die wir aus der Forschungsliteratur kennen. Diejenigen, die negative Erfahrungen gemacht haben, haben gesagt, um welche Erfahrungen es sich handelte. Das meiste sind negative Erfahrungen in Bezug auf die Sprache. 80 % sind durch homo- oder transphobe Sprache degradiert worden. Aber sie sprechen auch von struktureller Diskriminierung, also von einem Ausschluss durch die Strukturen im Sport.

Sehr kritisch einzuschätzen ist, dass ein beachtlicher Anteil sagt, sie seien körperlich angegriffen worden. Ein Drittel berichtet von körperlichen Grenzüberschreitungen, und körperliche Gewalt haben ein Fünftel der Personen erlebt.

Kommen wir zum vierten Ergebnis. Wir haben nachgefragt, ob die Befragten für den Fall, dass Diskriminierung vorliegt oder sie so etwas beobachtet haben, Anlaufstellen im Sport oder außerhalb des Sports kennen. Das ist ganz wichtig, damit man helfen kann und damit man ein Gefühl dafür bekommt, welche Diskriminierungsformen vorliegen. Nur die Hälfte der Befragten sagt, sie hätten Kenntnis über solche Anlaufstellen. Bei der Frage, welche das sind und in welchen Sektoren diese Anlaufstellen liegen, zeigt sich, dass die Kenntnisse von Anlaufstellen im Sport deutlich geringer sind

als außerhalb des Sports. Es ist sicherlich ein Defizit des organisierten Sports, dass es nicht genug sichtbare Anlaufstellen gibt.

Wir haben auch nach hilfreichen Strategien gefragt. Was wäre hilfreich, um Diskriminierung abzubauen und Integration und Inklusion zu fördern? Am häufigsten wird genannt, Sportstars sollten ein Coming-out zeigen und sich öffentlich bekennen, sie seien schwul oder was auch immer. Das wird immer gerne schnell gefördert, aber wir wissen, dass es in manchen Sportarten gar nicht so einfach ist.

Mögliche Antihomophobie- oder Antitransphobiekampagnen könnten mehrere Sektoren betreffen, sowohl den Sport als auch die Politik allgemein, also. Auch Diversity-Trainings wurden von mehr als der Hälfte der Befragten genannt.

Welches Fazit ziehen wir aus diesen Ergebnissen? Wir haben fünf Handlungsempfehlungen aufgestellt. In erster Linie sollte beim organisierten Sport in den Satzungen so etwas wie Antidiskriminierung auch in Bezug auf Geschlechteridentität und sexuelle Orientierung vorkommen. Wir wissen, dass solche Regeln auch Handlungsorientierungen darstellen, auf die man sich berufen kann.

Zweitens muss man bei den Ausbildungsstrukturen unten anfangen. Man muss Trainerinnen und Trainer und Übungsleitende für das Thema sensibilisieren, damit, wenn Jugend betreut wird, eine hohe Sensibilität herrscht.

Der dritte Aspekt ist, dass die Anlaufstellen für Antidiskriminierung auch sichtbar sein und etabliert werden müssen. Diese können sowohl als auch außerhalb des Sports verortet sein.

Die vierte Empfehlung ist die Durchführung medialer Kampagnen auf der Ebene der Wertestruktur im Sport wie in der Gesellschaft. Das können beide Sektoren gleichzeitig durchführen: mediale Kampagnen, die Toleranz erfordern.

Den fünften Aspekt finden wir ganz wichtig: Es sollte eine intersektorale Vernetzung stattfinden. Der Sport muss mit anderen Bereichen wie Politik und Wirtschaft zusammenarbeiten, weil ein – und das ist unser Fazit – Wertewandel in der Gesellschaft stattfindet. Es muss ein Problembewusstsein in Richtung wertschätzende Kultur entwickelt werden, auch den Aspekten der Genderidentität und der sexuellen Orientierung gegenüber.

Ich hoffe, dass diese fünf plus eins Maßnahmen für Sie passen, sodass Sie Lessons Learned mit nach Hause nehmen können. Wir haben eine Broschüre zu den Ergebnissen aus Deutschland erstellt, die auf der Abschlusskonferenz letzte Woche präsentiert worden sind. Darin haben wir noch ein paar Maßnahmen mehr aufgelistet. Sie ist auch auf der Website www.out-sport.eu zu finden.

(Beifall)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank. – Gibt es Wortmeldungen oder Fragen?

Josefine Paul (GRÜNE): Vielen Dank für den Vortrag und für die Einblicke in die Studie. Neben der Tatsache, dass ein ein hohes Maß an Gewalterfahrungen vorliegt, finde ich besonders erschreckend, dass 71 % derjenigen, die von Diskriminierungserfahrungen sprechen, sich auch von struktureller Diskriminierung betroffen fühlen. Könnten Sie noch detaillierter ausführen, worauf sich das bezieht? Wenn man noch ein bisschen mehr ein Gefühl dafür bekommt, was sich dahinter verbirgt, dann ist es einfacher, diese strukturelle Diskriminierung abzubauen.

Sie haben die Anlaufstellen und die Diversity-Beauftragten angesprochen. Ich weiß nicht, ob das das beste Wort ist, das man dafür finden kann; denn es verdeckt, dass wir uns eigentlich mit Antidiskriminierung beschäftigen müssten. Sie haben jetzt eine Datengrundlage geschaffen. Aber welche Möglichkeiten gibt es denn, um fortlaufend Daten über Diskriminierung im Breiten-, aber auch im Leistungssport sammeln zu können?

Sie haben gesagt, es handele sich um eine europäische Studie. Gibt es Positivbeispiele aus anderen europäischen Staaten von denen wir lernen könnten?

Rainer Bischoff (SPD): Vielen Dank, Frau Professorin Dr. Hartmann-Tews für den Vortrag. Wie sind Sie eigentlich an die Klientel gelangt, die sie befragt haben? Man sieht den Menschen schließlich nicht an, ob sie schwul, bisexuell oder lesbisch sind. Wie hat die Recherche nach Probanden stattgefunden? Handelt es sich um Leistungssportlerinnen und Leistungssportler oder um Breitensportlerinnen und Breitensportler?

Sie haben soeben von zwei Sportarten gesprochen, die Sie besonders einbezogen haben. Gerade bei diesem Thema findet ja häufig eine Tabuisierung statt. Beim Fußball etwa sind der Männer- und der Frauenfußball ziemlich gegensätzlich. Bei den Männerfußballern gibt es angeblich keine Schwulen, außer Herrn Hitzlsperger, der das erst nach seiner Karriere öffentlich gemacht hat, beim Frauenfußball hingegen hat man den Eindruck, dass das Gegenteil der Fall ist. Dort wird das Thema nach außen getragen. In welchen Bereichen sind welche Tabuisierungen gängig?

Hannelore Kraft (SPD): Mich interessiert der Bereich der strukturellen Diskriminierung. In den letzten Wochen habe ich dazu im Wahlkreis mit einem schwul-lesbischen Zentrum Gespräche geführt. Dort ging es unter anderem auch um Menschen im Transbereich, die berichtet haben, sie fühlten sich auch durch die Strukturen unserer Sporteinrichtungen diskriminiert. Hat dieser Aspekt bei Ihrer Untersuchung eine Rolle gespielt?

Wirklich erschreckt hat mich die Art der Erfahrungen, die gemacht worden sind. Die Zahl, dass 21 % der Befragten körperliche Gewalt erlebt haben, ist extrem hoch – auch angesichts der anderen negativen Erfahrungen, die noch hinzukommen. Ich habe bei dem Gespräch im Wahlkreis gelernt, dass manche Sportvereine ein besonderes Augenmerk auf das Thema legen.

Frau Milz, wenn die SMK beim nächsten Mal in dieser Hinsicht Maßnahmen verabschieden soll, hat die Landesregierung dann schon entsprechende Maßnahmen ins Auge gefasst?

Welche Erfahrungen können wir in Nordrhein-Westfalen in diesen Prozess einbringen?

Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln): Am wichtigsten ist die Frage, wie wir an die Personen gekommen sind. Breit gestreut haben wir in allen Ländern und bei allen Sportorganisationen – auch solchen, die LGBTI-Personen vertreten – darum gebeten, unseren Aufruf zur Teilnahme an der Befragung in ihren Netzwerken wie Facebook etc. zu verteilen. Die sozialen Medien haben also eine große Rolle gespielt. Wer wollte, konnte sich dann an der Onlineumfrage beteiligen. Es handelte sich also um eine Art von Selbstrekrutierung.

Wichtig war uns, bei dem Aufruf nicht explizit das Wort „Diskriminierung“ zu nennen, denn wir wollten nicht insbesondere diejenigen zur Teilnahme animieren, die sich diskriminiert fühlen und die schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es war völlig neutral formuliert: Wir suchen LGBTI, die Erfahrungen beim Sport gemacht haben.

Dann haben wir gefragt, welche Sportarten sie betreiben und auf welchem Level sie sportlich aktiv sind. Einen Befund kann ich noch nennen: Erfahrungen mit empfundener homophober und transphober Sprache werden eher im Leistungssport als im Breitensport gemacht.

Zu der strukturellen Diskriminierung. Darunter verbirgt sich definitiv die Frage, wie Transpersonen oder diejenigen, die sich als divers einschätzen und das auch attestiert bekommen haben, einen Zugang zum Sport bekommen können? Aktuell ist das ganz schwierig. Für „divers“ gibt es noch gar keine Möglichkeit. Das fängt schon beim Sportabzeichen an: Wo sollen sie sich einsortieren? In dieser Hinsicht steht der Sport vor einer sehr großen Herausforderung, und dazu gibt es keine einfachen Lösungen.

Strukturelle Gewalt haben aber sicherlich auch diejenigen erfahren, die nicht zu dem Kreis „trans“ gehören, sondern Cis sind. Sport erfordert eine Homonormativität, also sich einordnen zu müssen in die Kategorien „Mann“ und „Frau“, in die Genderidentität, in „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“. Das typisch Männliche im Sport wird sehr viel häufiger in den Medien stark gemacht als alles andere. Dort dominieren Stärke, Kraft etc. Wir vermuten, dass diese ganz scharfe Binarität der Genderidentität auch unter struktureller Diskriminierung einzusortieren ist.

Nun zu der Frage im Zusammenhang damit, dass 20 % körperliche Gewalt erlebt haben. Auch das Projekt „Save Sport“ ist bei uns am Institut durchgeführt worden, also eine groß angelegte Untersuchung in Bezug auf sexuellen Missbrauch oder Übergriffe im Sport. Wir haben die Athletinnen und Athleten im Leistungssport befragt: Diejenigen, die sich selbst als homosexuell einstufen, haben die höchste Vulnerabilität, und bei ihnen ist der Prozentsatz derjenigen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, am höchsten.

Zu der Frage, wie man die Ergebnisse in ein Monitoring – so meine Übersetzung – überführen kann. Es liegt nun ein Blitzlicht über die aktuelle Situation in Deutschland und in Europa vor. Gibt es Möglichkeiten, zu beobachten, ob bestimmte Maßnahmen, die man implementiert, greifen? Kann das vielleicht länderübergreifend geschehen? Uns würde schon etwas einfallen. Zum Beispiel könnte man Längsschnittstudien durchführen oder gemeinsam mit den Verbänden und Vereinen ein Monitoring einsetzen, sie also dazu anhalten, Diskriminierungsstellen einzusetzen und dann zu

schauen, was wie wann gemeldet wird, in welchen Situationen das geschieht und wie die Verbände reagieren.

Das ist möglich, und diese Entscheidung könnte durch die Politik getriggert und dann vom Sportsystem umgesetzt werden. Meine Einschätzung ist, dass wir in Nordrhein-Westfalen ein sehr gutes Klima haben. Der LSB arbeitet wunderbar mit uns zusammen und ist selbst aktiv. Ich meine, dass Nordrhein-Westfalen dabei Vorreiter werden könnte.

Frau Paul, Sie haben nach positiven Beispielen gefragt. In Europa gibt es hier und da positive Beispiele, das haben wir aber noch nicht vollkommen begriffen. In Spanien etwa sind die Ergebnisse eigentlich ganz positiv. Wir wissen, dass dort kulturell und gesetzgeberisch in Bezug auf Gleichstellung von Personen, die nicht in diese Heteronormativität passen, schon sehr viel mehr gemacht worden ist. Ob das damit zusammenhängt, können wir nicht sagen. Auch in Schottland haben sie sehr viel gemacht. Dort ist die politische Seite sehr aktiv, und das findet Resonanz im Sportsystem. Wir haben den Eindruck, dass, wenn diese beiden Sektoren gut zusammenarbeiten, sich etwas ins Positive verändern kann.

Bezogen auf die homophobe Sprache sind vor allem Teamsportarten betroffen, also Fußball, Basketball, Handball etc.

Hannelore Kraft (SPD): Ich hatte noch gefragt, ob in Bezug auf die strukturelle Diskriminierung auch Sportstätten genannt wurden? Das war in dem Gespräch, das ich geführt habe, eines der Hauptthemen.

Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln): So tief sind wir nicht in die Materie gegangen. Die Personen konnten allerdings benennen, was ihnen sonst noch einfällt, und es ist vollkommen richtig, dass die üblichen Fragen nach Duschen und Toiletten an den Sportstätten dabei ganz vorne stehen.

StS Andrea Milz (Staatskanzlei): Es freut mich, dass auch Sie es so sehen, dass Nordrhein-Westfalen in dieser Hinsicht von allen Bundesländern das kleinste Problem hat. Den Eindruck hatten wir bei der Sportministerkonferenz auch. Die Kolleginnen und Kollegen sind mehr oder weniger, gar nicht oder auch sehr stark, gegenüber den Themen aufgeschlossen.

Bei dem Landessportbund besteht gar kein Problem. Dort rennen wir offene Türen ein. Bei dem Thema schauen wir immer, ob wir da auf dem letzten Stand sind. Es gibt auch vom DOSB, von der Deutschen Sportjugend und vom DFB schon Papiere dazu. Die Sichtbarkeit dieser Themen wird dort gefördert, und das sind insbesondere diejenigen, die sich sehr viel mit dem Leistungssport beschäftigen, weshalb wahrscheinlich gerade dort die entsprechenden Papiere existieren.

Seit einem guten halben Jahr haben wir bei der Sportministerkonferenz darüber nachgedacht, dieses Thema auf die Tagesordnung zu setzen. Dafür mussten wir erst einmal eine Art Auftrag beschließen, denn nur dann werden die Referentenebenen in den 16 Bundesländern tätig. Und genau das ist am letzten Donnerstag erfolgt. Wir haben

beschlossen, dass wir auf jeden Fall grundsätzliche Formulierungsvorschläge im Sinne einer Positionierung erarbeiten werden, weil Vereine und Verbände häufig nicht professionell arbeiten, sondern viel in Form von Ehrenamt abdecken. Dabei ist es hilfreich, wenn man vonseiten der Politik auch einmal Ideen liefert, was man zum Beispiel in Satzungen oder ähnliches reinschreiben könnte: Welche Möglichkeiten bestehen, wenn ich das Thema positiv begleiten und wenn ich auf die neuen Bedingungen sowie auf die Werteveränderungen eingehen möchte?

Wir als Sportministerkonferenz werden einen Interventionsleitfaden als Hilfestellung insbesondere für unsere ehrenamtlichen Vereine erarbeiten. Wenn es zu einer Diskriminierung im Sportverein oder auch in sportlichen Wettbewerben kommt, stellt sich immer noch die Frage, was ich dann mache und wie ich im Anschluss vorgehe. Wir würden gerne – und das soll alles im nächsten Jahr zu der nächsten Konferenz fertig sein – Handlungsanleitung schreiben, damit der jeweilige Betroffene oder derjenige, der im Verein dafür zuständig ist, weiß, welche Möglichkeiten in der Vorgehensweise es gibt. Das stellt eine wesentliche Hilfestellung gerade für die ehrenamtlich geführten Vereine dar.

Es gibt dann noch die Idee, sogar bundesweit eine Website zu schalten, wo alles an Informationen, auch über den Stand der Diskussionen in anderen europäischen Ländern sowie an Hilfestellungen für diese gesamten Lebensbereiche, zusammengetragen werden könnte.

Wir handeln in solchen Fällen grundsätzlich gemeinsam mit dem Landessportbund, und damit sind wir bisher ganz gut gefahren.

Andreas Terhaag (FDP): Vielen Dank, Frau Professorin Hartmann-Tews für den Vortrag. Habe ich das eben richtig verstanden, dass Sie die Ergebnisse der deutschen Befragung vorgetragen haben?

Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln): Ja.

Andreas Terhaag (FDP): Wissen Sie, ob die Ergebnisse in den anderen vier Ländern sich davon großartig unterschieden haben, oder sind die Ergebnisse und vor allem die Probleme gleich? Gibt es große Unterschiede?

Univ.-Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln): Wir haben auf der Konferenz letzte Woche Daten von unseren Projektpartnern präsentiert, und in der Tat zeigen sich hier und da Ausreißer, die typisch für die Sportkultur Schottlands, Österreichs oder was auch immer sind.

Interessanterweise war ein Ergebnis, dass es in Deutschland schon viele LGBTI-Strukturen im Vereinswesen gibt, nämlich viele queere Sportvereine. Ein großer Anteil der Befragten bei uns hat sich diesen Vereinen angeschlossen.

Zum Thema „Diskriminierung“ liegen mir die Zahlen nicht alle vor. Sie können das in Bezug auf die fünf Projektpartnerländer auf der Website abrufen. Wir werden aber

auch noch weitere länderspezifische Analysen durchführen, um herauszufinden, wovon wir in Deutschland vielleicht noch etwas lernen können. In den nächsten sechs Monaten wollen wir herausfinden, wo es gute Beispiele gibt.

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer: Vielen Dank an Sie und an Ihre Mitarbeiter.

2 Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020)

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 17/7200
Drucksache 17/7800 (Ergänzungsvorlage)
Vorlage 17/2349 (Erläuterungsband)
Vorlage 17/2536 (Einführung in den Haushalt)
Vorlage 17/2668 (Beantwortung von Fragen der AfD-Fraktion)

Änderungsanträge der Fraktionen *(s. Anlage 2)*

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

(Überweisung des Gesetzentwurfs an die Ausschüsse am 18.09.2019)

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer merkt an, der Ausschuss berate lediglich über die Kapitel 02 010 „Ministerpräsident“ und 02 080 „Förderung des Sports“ des Einzelplans 02.

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) bedankt sich beim Landtag für die Bewilligung der in der Ergänzungsvorlage veranschlagten Mittel in Höhe von 4 Millionen Euro für die „Finals Rhein-Ruhr 2020“, welche deren Durchführung in Nordrhein-Westfalen ermöglichten.

Mit den restlichen in der Ergänzungsvorlage in Kapitel 02 080, Titel 686 60, enthaltenen zusätzlichen Mitteln in Höhe von 1,77 Millionen Euro wolle die Landesregierung die Umsetzung der fünf beschlossenen Projekte der Ruhr-Konferenz angehen. Sie freue sich, dass der Ansatz nun erhöht werde.

Die SPD-Fraktion plane mit ihrem Änderungsantrag, in Titelgruppe 70 einen neuen Titel in Höhe von 400.000 Euro zum Zwecke der Olympiabewerbung für 2032 zu veranschlagen, so **Rainer Bischoff (SPD)**. Auch den letzten entsprechenden Antrag zum Haushalt 2019 hätten die regierungstragenden Fraktionen abgelehnt, und er frage sich, warum.

Staatssekretärin Milz betone weiterhin, dass es sich bei Ministerpräsident Laschets Bemühungen um eine private Initiative handele. Herr Laschet habe dazu viele Pressekonferenzen veranstaltet und vor einigen Wochen von Berlin aus – richtigerweise – versucht, in der bundesweiten Szene auf das Vorhaben aufmerksam zu machen. Als seltsam empfinde er jedoch, dass Frau Milz und der zuständige Abteilungsleiter daran nicht teilgenommen hätten. Seine Fraktion frage sich deswegen, wie intensiv die Landesregierung die Bewerbung wirklich unterstütze, und das insbesondere vor dem Hintergrund des gemeinsamen Antrags der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und Grünen zu dem Thema.

Um die Bewerbung sattelfest zu machen, bedürfe es einer Machbarkeitsstudie, schließlich beständen noch zahlreiche offene Fragen in Bezug auf das Vorhaben, etwa in Sachen „Leichtathletikstadion“. Die Durchführung solch einer Studie bezeichne er als üblich, und er könne nicht nachvollziehen, was Schwarz-Gelb dagegen habe. Auch in dem geplanten Antrag habe das Wort „Machbarkeitsstudie“ nach dem Willen von Schwarz-Gelb nicht vorkommen dürfen. Sollte der Begriff das Problem darstellen, könne man es seinetwegen auch „Gutachten“ nennen. Er erwarte von den regierungstragenden Fraktionen eine Antwort auf die Frage, warum diese sich gegen eine solche Studie sträubten.

Andreas Keith (AfD) bedankt sich für die sehr ausführliche Beantwortung der Fragen der AfD-Fraktion zu dem Haushalt 2020. In dieser Hinsicht blieben keine Fragen offen.

Mit ihrem Änderungsantrag über 500.000 Euro beabsichtige die AfD-Fraktion, dass im Rahmen einer Studie zunächst einmal ergründet werden solle, welche Anlagen in Nordrhein-Westfalen existierten und in welchem Zustand sich diese befänden, und zwar noch vor der Durchführung einer Machbarkeitsstudie für Olympische Spiele. Dies forderten auch viele Verbände.

Die Verbände kritisierten wiederum, dass die nordrhein-westfälischen Sportstätten immer wieder als ausreichend bezeichnet würden. So hätten manche Fraktionen zu dem Schwimmbadantrag der AfD die Meinung geäußert, es gebe gar keinen Mangel und Nordrhein-Westfalen baue viel mehr Schwimmbäder als in dem Antrag angeführt. Der DLRG habe vor einigen Wochen jedoch verlauten lassen, die Zahl der Schwimmbäder sinke weiterhin. Auch in Bezug auf die Zahl der Kunstrasenplätze und im Hinblick auf das Thema „Granulat“ bestehe noch Unklarheit. Er frage sich, worauf eine Machbarkeitsstudie fußen sollte, wenn man doch gar nicht um die vorhandenen Sportstätten und deren Zustand wisse.

Auch wenn Rainer Bischoff die Antwort sicherlich nicht zufriedenstelle, gebe er dieselbe Antwort wie im letzten Jahr, so **Andreas Terhaag (FDP)**: Es sei schlicht zu früh für eine Machbarkeitsstudie. Solange beim DOSB, dem eigentlichen Bewerber, noch Unklarheit über die generelle Frage einer deutschen Bewerbung bestehe, halte er eine solche Studie für wenig sinnvoll. Schwarz-Gelb wolle das Erscheinen der Zahlen abwarten, das die Privatinitiative um Michael Mronz zum Herbst dieses Jahres angekündigt habe.

Auch für die in dem Antrag der AfD geforderten Maßnahmen sei es noch zur früh. Lieber warte man ab, welche Veränderungen das Programm „Moderne Sportstätte 2022“ mit sich bringen werde. Erst dann könne festgelegt werden, was im Hinblick auf die Sportstätten noch getan werden müsse.

Josefine Paul (GRÜNE) bezeichnet die Aussage, es sei für die geforderten Maßnahmen noch zu früh, als erstaunlich. Nach ihren Informationen verlege sich der Zeitpunkt, zu dem über eine Vergabe von Olympischen Spielen entschieden werde, immer weiter nach vorne. Wahrscheinlich werde dies für die Olympischen Spiele 2032 schon im Jahr 2023 geschehen. Irgendwann sei die Landesregierung mit ihren Bemühungen schlicht

und ergreifend zu spät dran. Wenn Schwarz-Gelb die Beantwortung der Fragen nach den Sportstätten, nach den Zusagen des Bundes und nach eigenen Finanzmitteln für den Haushalt 2020 als zu früh erachte, könne niemand außer den regierungstragenden Fraktionen und Herrn Mronz ernsthaft noch auf eine Chance bei der Vergabe der Olympischen Spiele hoffen.

Mit Blick auf den gemeinsamen Antrag der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen sollten alle Parteien sich um Beteiligung der Bürger*innen und um Kostentransparenz bemühen. Schließlich seien die Bewerbungen für die Olympischen Spiele in Hamburg an mangelnder Kenntnis über die zu erwartenden Kosten und über den Beitrag des Bundes gescheitert. Die Menschen wollten sich nicht von einer schönen Sportparty blenden lassen, deren Kassensturz erst im Nachhinein stattfinde. Sollten Olympische Spiele in Nordrhein-Westfalen eine Chance bekommen, dann müsse zum jetzigen Zeitpunkt entsprechende Transparenz hergestellt werden.

Laut Ankündigung der Landesregierung sollten die Sportstätten mit 300 Millionen Euro gefördert werden, wobei gleichzeitig eine gegenseitige Deckungsfähigkeit mit der Schulpauschale bestehen werde, und außerdem sei eine Studie über die Wirkung dessen angekündigt worden. Sie hoffe, dass die Landesregierung dazu stehe, und sie bitte darum, diese Studie um einen dringend notwendigen Sportstättenatlas zu erweitern, anhand dessen man die tatsächlichen Auswirkungen des Förderprogramms und weitere Finanzierungsbedarfe – Stichwort: Schwimmbäder – erkennen könne.

Entweder wolle die Landesregierung keine Olympischen Spiele, oder ihr Vorgehen sei handwerklich schlecht gemacht, so **Ralf Jäger (SPD)**. Würden Mittel für eine Machbarkeitsstudie nicht in den Haushalt 2020 aufgenommen, bestehe dazu frühestens im Haushalt 2021 wieder die Möglichkeit. Außerdem könne eine solche Studie nicht kurzfristig fertiggestellt werden, vielmehr bedürfe es mit Sicherheit einer Vorlaufzeit von 6 bis 12 Monaten, und außerdem müsse eine Ausschreibungsfrist eingeplant werden. Ohne Gelder im Haushalt 2020 könne man sich von dem Gedanken, 2032 in NRW Olympische Spiele durchzuführen, verabschieden.

Der DOSB – laut Schwarz-Gelb der eigentliche Antragsteller – könne nicht ohne materielle Grundlage, nur auf Basis der Aussage des Landes, das Vorhaben könne unter Umständen durchgeführt werden, über solch ein Projekt entscheiden.

Die Einladung Armin Laschets an 14 Oberbürgermeister nach Berlin bezeichne er als schönen PR-Gag ohne Inhalt. Er hege Zweifel an einem ernsthaften Interesse der Landesregierung, Olympische Spiele 2032 durchführen zu wollen.

Bezugnehmend auf den Redebeitrag von Josefine Paul merkt **Andreas Keith (AfD)** an, er wisse nichts von einem gemeinsamen Antrag, und er hätte sich gewünscht, dass solch ein Antrag im Sportausschuss thematisiert worden wäre. Dass der Antrag gar nicht erst an den Sportausschuss überwiesen worden sei, zeige, dass SPD und Grüne in genau der Weise, wie sie es CDU und FDP unterstellten, lediglich Interesse an einer Show hegten.

Angesichts der von den anderen vier Parteien regelmäßig geführten Debatte über CO_2 und Umweltschutz könne er nicht nachvollziehen, warum der Ministerpräsident eine Showveranstaltung in Berlin durchgeführt habe, zu der 20 hochrangige Politiker wahrscheinlich mit dem Flugzeug angereist seien, um am einer anderthalbstündigen Veranstaltung teilzunehmen.

Im Hinblick auf die Wünsche der Bevölkerung verweise er auf eine Umfrage aus Mitte 2017 zu der Durchführung der Olympischen Spiele in Nordrhein-Westfalen, unterschieden nach Regionen, Alter und Geschlecht. Nach deren Ergebnissen stehe NRW noch vor einer Menge Arbeit, um die Menschen in Nordrhein-Westfalen von dem Projekt zu überzeugen. Auch wenn er selbst – bei richtiger Umsetzung – die Idee für charmant halte, entspringe sie nicht der Mitte der Gesellschaft, vielmehr stamme sie von einigen Funktionären. Werde weiterhin eine solche Intransparenz an den Tag gelegt, bezweifle er, dass die Bevölkerung davon überzeugt werden könne.

Jens-Peter Nettekoven (CDU) bekräftigt, Schwarz-Gelb sei nicht gegen eine Machbarkeitsstudie, vielmehr müsse der Zeitpunkt als zu früh angesehen werden. Nach derzeitigem Stand werde sieben Jahre vor der Durchführung über den Austragungsort von Olympischen Spielen entschieden, und zum jetzigen Zeitpunkt wisse man noch gar nicht, welche Sportarten 2032 auf dem Programm ständen, schließlich sollten noch einige Sportarten zusätzlich aufgenommen werden.

Die Einbringung des gemeinsamen Antrags zur Durchführung Olympischer und Paralympischer Spiele halte er für richtig, und seiner Meinung nach sei dabei auch der Aspekt „Bürgerbeteiligung“ berücksichtigt worden. Schließlich könnten Olympische und Paralympische Spiele nicht in der Form angegangen werden, wie in der Vergangenheit geschehen, sondern bedürften gesellschaftlicher Beteiligung.

Gäbe es nicht die Privatinitiative, die schon sehr viel professionelle Vorarbeit geleistet habe, so **Andreas Terhaag (FDP)**, dann könnte er die geäußerten Befürchtungen verstehen. Aufgrund der geleisteten Vorarbeit bestehe aber bereits Transparenz über die wahrscheinlichen Kosten, und das Land stehe demnach nicht bei null.

Josefine Paul (GRÜNE) erwidert, NRW fange de facto bei null an, denn die Informationen über die Sportstätten basierten auf Behauptungen. Bei jedem Zeitungsbericht sei von einer höheren Quote an vorhandenen Sportstätten die Rede, zunächst seien es 80 % gewesen, und nun liege die behauptete Zahl schon bei 90 %. Ginge das so weiter, überträfen die Ankündigungen irgendwann die notwendige Zahl an Sportstätten.

Auch wenn NRW zweifellos über eine gute Sportstätteninfrastruktur verfüge, müsse man dennoch untersuchen, welche Sportstätten mit Blick auf 2032 ertüchtigt werden müssten. Manche Sportstätten existierten schlicht und ergreifend gar nicht. Werde Leichtathletik nicht aus dem Programm gestrichen, was sie sehr stark bezweifle, benötige NRW jedoch definitiv ein Leichtathletikstadion, und auch die Notwendigkeit eines Olympischen Dorfes bzw. eines Ortes für die Eröffnungsfeier stehe fest.

Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens bestehe die schwierigste Herausforderung im Olympiaprozess– vor der Beantwortung dieser Frage hätten sich sowohl der Ministerpräsident als auch Herr Mronz bisher gedrückt – in der Verkehrsinfrastruktur. Bisher werde lediglich darauf verwiesen, die Verkehrswege existierten bereits, man bekäme das mit etwas gutem Willen hin und vielleicht würde noch ein neues Verkehrsmittel erfunden. Allein mit Hochglanzbroschüren und gutem Willen werde keine Transparenz im Sinne der Bürger*innenbeteiligung erzeugt, und auf diesem Wege könne keine Akzeptanz seitens der Menschen erreicht werden. Die Bewerbung werde so nicht funktionieren.

Das Vorhaben an sich trügen die Grünen mit. Letztendlich gingen bei einem Scheitern allerdings nicht sie baden, sondern vielmehr der Ministerpräsident. Schwarz-Gelb könnte sich dann immerhin noch auf die Behauptung zurückziehen, es hätte sich um eine private Initiative gehandelt.

Der Begriff der Privatinitiative, biete, so **Ralf Jäger (SPD)**, den Gegnern von Olympischen und Paralympischen Spielen eine gute Plattform, denn angesichts einer solchen Argumentation bestehe für die Gegner die Möglichkeit, dem Vorhaben reines Eigeninteresse zu unterstellen. Eine neutrale, möglichst früh erstellte Machbarkeitsstudie stände dem argumentativ entgegen.

Ohne eine Machbarkeitsstudie werde der DOSB im Dezember gar nichts beschließen. Alle Parteien sollten sich außerdem ernsthaft damit beschäftigen, wie man den Prozess so gestalten könne, damit er nicht wie in Hamburg oder München an einem Bürgerentscheid scheitere. Die Zeit laufe der Politik weg. Die Landesregierung bringe NRW in eine ungünstige Situation, und er zweifle an der Ernsthaftigkeit des Vorhabens.

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) wirft ein, Olympische und Paralympische Spiele seien noch nicht an zu spät erschienenen oder falschen Machbarkeitsstudien gescheitert.

Aus Sicht der Landesregierung handele es sich um eine private Initiative, die sie gerne stark unterstütze. Die Entscheidung werde zwar nicht erst 2025 gefällt, aber auch noch nicht im Jahr 2020. Noch am Vortag habe sie Andrew Parson, den Präsidenten des Internationalen Paralympischen Komitees, getroffen. Demnach setze das IOC ab Januar 2020 Kommissionen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten ein und stelle sich entlang der seitens des IOC vor einigen Monaten gefassten Beschlüsse ganz anders auf, weshalb heute noch keine Informationen darüber vorlägen, was in einer Machbarkeitsstudie überhaupt abgefragt werden müsste.

Die Unsicherheit bestehe natürlich nicht darin, ob Leichtathletik noch Teil des Programms sei, aber möglicherweise liefe das Land mit einer jetzt angestoßenen Machbarkeitsstudie Gefahr, dass diese Antworten auf wichtige Fragen nicht enthielte. Natürlich müsse es eine solche Studie geben, aber nicht zum jetzigen Zeitpunkt.

Die bereits erwähnte Veranstaltung habe in Berlin stattgefunden, weil sie sich an Bundestagsabgeordnete gerichtet habe. Natürlich hätten aber auch schon vorher in NRW Veranstaltungen zu dem Thema stattgefunden.

Laut dessen Ankündigungen gehe Herr Mronz davon aus, in 6 bis 8 Monaten eine seriöse Kostenschätzung vorlegen zu können, die auch sie mit Spannung erwarte.

Zunächst gelte es also, den Aufbau der Kommissionen des IOC und deren Arbeitsweise sowie die besagte Kostenprognose abzuwarten, und dann könnten die Themen „Verkehr“, „Digitalisierung“, „Ausbau und Erweiterung der Sportstätten“ usw. angegangen werden. In NRW existierten viele herausragende Sportstätten, die ohnehin bereits aufgrund der stattfindenden Ereignisse immer auf neuem Stand gehalten werden müssten. Natürlich brauche es für Olympia 2032 mehr, aber bei null fange das Land sicherlich nicht an.

Der Änderungsantrag 1 der SPD-Fraktion zu Kapitel 02 080, Titelgruppe 70, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der AfD-Fraktion abgelehnt.

Der Änderungsantrag 2 der AfD-Fraktion zu Kapitel 02 080, Titelgruppe 70, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimme der AfD-Fraktion abgelehnt.

Der Einzelplan 02, soweit er die Zuständigkeit des Ausschusses betrifft, wird mit den Stimmen der Fraktionen von CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und AfD angenommen.

3 Nachwuchsleistungssport in Nordrhein-Westfalen: Bessere Chancen für Talente durch mehr Qualität an den Sportschulen

Antrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP
Drucksache 17/7545

(Überweisung an den Sportausschuss – federführend – sowie an den Ausschuss für Schule und Bildung am 10.10.2019)

Der Ausschuss kommt überein, das Votum des mitberatenden ASB abzuwarten, über den Antrag in der Sitzung am 17. Dezember 2019 zu beraten und abschließend darüber abzustimmen.

4 Ruhr Games und Internationales Jugendcamp 2019 *(s. Anlage 3)*

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) bezeichnet die vergangenen Ruhr Games als ganz fantastisch. Die Zielgruppe habe voll erreicht werden können, und es seien Besucherrekorde zu verzeichnen gewesen. Die Ausrichtung an einem zentralen Standort sei eine der Gelingensbedingungen einer solchen Veranstaltung, was auch bei künftigen Ausrichtungen bedacht werden müsse.

Niklas Börger (Projektleitung Ruhr Games) berichtet:

Ich darf Ihnen nun über die dritten Ruhr Games berichten, die Ergebnisse der Evaluation präsentieren und einige Bilder dazu zeigen.

Wir sind sehr froh über die Zahlen, die wir erreicht haben: 110.000 Besucher, doppelt so viele wie 2017, haben die Ruhr Games an vier Tagen besucht. Mit dieser Zahl haben wir nicht rechnen können, obwohl wir die Qualität einzelner Programmpunkte deutlich gesteigert haben. Mit diesem zentralen Veranstaltungsort war ein ganz besonderes Flair für die Besucher gegeben, und vor allen Dingen waren auch viele Jugendliche vor Ort im Einsatz.

5.600 Sportlerinnen und Sportler haben an den vielen leistungssportlichen Turnieren teilgenommen, außerdem sind viele Künstlerinnen und Künstler, über 98 Bands, an den vier Tagen dort aufgetreten. Besonders wichtig für uns war die Internationalität: Über 2.300 Jugendliche waren in der ganzen Metropole Ruhr untergebracht und haben die vier Tage vor Ort genutzt. Dazu kam das zentrale Jugendcamp mit 600 Teilnehmern. Es war ein internationales Sport- und Kulturfestival, das 110.000 Menschen begeistert hat.

Ich möchte vor allen Dingen auf die Atmosphäre eingehen und Ihnen ein Video zum ersten Veranstaltungstag zeigen.

(Ein Video wird gezeigt.)

Das war nur an einem von vier sehr intensiven Tagen, die wir an dem Landschaftspark Duisburg-Nord, einem idealen Standort für unser Festival, erlebt haben. Wir haben mit einer Europameisterschaft im Skateboard, mit deutschen Meisterschaften, aber auch mit vielen internationalen Einladungsturnieren mit Jugendnationalmannschaften die Qualität der Sportarten deutlich steigern können.

Das hat dazu geführt, dass auch die mediale Berichterstattung deutlich gesteigert wurde. Im linearen TV gab es sehr viele Sondersendungen, aber wir haben auch unsere Hausaufgaben in dem Bereich gemacht, indem wir für die Zielgruppe sehr viele Livestreams angeboten haben. Wir haben sämtliche jugendrelevanten Kanäle angestrebt, und alle Sportarten von der Vorrunde an auch schon im Livestream komplett abgebildet, um so auch die Reichweite über die Region hinaus zu steigern.

Die deutsche Meisterschaft im Speedklettern ist sehr exemplarisch dafür, wie sich dieses Festival in diese Umgebung eingebettet hat. Wir haben das Ganze direkt an den Hochöfen stattfinden lassen und so eine ganz besondere Atmosphäre für die Sportler geschaffen, die vielleicht auch mit dazu geführt hat, dass wir an der Wand

über neun deutsche Rekorde zu verzeichnen hatten, darunter ein deutscher Rekord bei den Damen.

Bei der Skateboard-Europameisterschaft gab es verschiedene Disziplinen. Bei den Ruhr Games ist es uns immer wichtig, dass das Verhältnis von Jungen- und Mädchendisziplinen ausgewogen ist. Wir hatten dieses Mal 52 % Jungenwettbewerbe und 48 % Mädchenwettbewerbe. Auch bei den neuen olympischen Disziplinen ist es uns wichtig, ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Zentral auf dem Gelände war unsere Kraftzentrale die Sporthalle. Dort haben wir die meisten Sportarten umsetzen können. An der Halle haben wir weitestgehend einen Einlassstopp vornehmen müssen. Wir hatten jeden Tag mehr als 10.000 Besucher, die sich im Jugendbereich Fechten, Judo, Karate und Tischtennis angeschaut haben, was in dieser Form sicherlich einmalig ist.

Zusätzlich haben wir einen Center Court installiert, wo wir die Essenz der Ruhr Games gezeigt haben, also einen Mix aus Kulturhighlights und Sporthighlights. In einem ständigen Rhythmus, im ständigen Wechsel wurde stündlich das Programm ausgewechselt. Es haben sich nicht nur die Fachbesucher ihre Sportart in den Blick genommen, sondern die Besucher haben sich Sportarten und verschiedene künstlerische Darstellungsformen angeschaut, für sie eigentlich gar nicht zu den Ruhr Games angereist sind. Sie haben sich aber mitreißen lassen. Der Center Court war auch restlos ausverkauft.

Neben den leistungssportlichen Turnieren zeigen wir auch einige Disziplinen, die nicht in der Wettkampfstruktur stattfinden. Das dient dazu, die große Bandbreite des Sports zu zeigen, eine Abwechslung zu schaffen und neue Bilder vor der Hochofenkulisse zu generieren. Dazu kommen Siegerehrungen in den Finals. Wir möchten gerne, dass die jugendlichen Sportler sich fühlen, als wären sie schon bei Olympia. Die professionellen Strukturen sollen geschaffen werden, und das gibt für sie in einer wichtigen Phase ihrer Karriere noch einmal einen ordentlichen Push. Sie sollten dranbleiben wollen und dieses Gefühl, vor so vielen Menschen für ihre Leistungen gefeiert zu werden, noch häufiger erleben wollen.

Ganz wichtig ist für uns auch, dass die vielen Besucher die Möglichkeit haben, direkt in offene Turnierformen einzusteigen und vor Ort aktiver Part dieser Veranstaltung zu werden. Eine große Fläche hat Areale für Trendsport umfasst, und dort bestand auch die Möglichkeit, angrenzende Vereine und Kommunen einzubinden, die sich dort präsentieren konnten. Die Leute sollten die Möglichkeit bekommen, sich am Montag nach den Ruhr Games bei dem betreffenden Verein anzumelden, um den jeweiligen Sport weiterführen zu können.

Die zweite wichtige Säule der Ruhr Games besteht in der internationalen Jugendbegegnung. Wir haben über 2.000 Jugendliche in der ganzen Metropolregion unterbringen können. Es ist zwar ganz wichtig, dass das Ganze an ein einem zentralen Standort stattfindet, aber die Veranstaltung dennoch die gesamte Region einbezieht – auch mit dem zentralen Jugendcamp, auf das gleich noch stärker eingegangen wird.

Mit vielen internationalen Partnern gab es verschiedene Programmpunkte, etwa eine große internationale Party, auf der die Sieger schon gefeiert worden sind, oder eine Europa-Expo, wobei im Nachgang der Europawahl wichtige europäische Themen aufgegriffen worden sind. Wir haben dort für die insgesamt 34 Partnernationen, die an den Ruhr Games teilgenommen haben, vier Thementage bespielt.

Angefangen hat es als europäische Jugendbewegung, und nun ist es doch eine weltweite Jugendbewegung geworden. Die Jugendlichen kommen aus der ganzen Welt und organisieren über die Schulen, über die Vereine, aber auch über die Verbände ihre Reise in die Metropole Ruhr zu diesem Zeitpunkt. Sie nutzen die vier Tage der Ruhr Games, leben aber in ihren Kommunen auch die Jugendbegegnung.

Die Europa-Expo hat an den vier Tagen unterschiedliche Themenschwerpunkte bespielt, hat also die Möglichkeit geboten, tiefer in einzelne Bereiche einzusteigen. Dabei wurden Nachhaltigkeitsthemen wie das Thema „Reise in Europa“ aufgegriffen, und somit wurde für die vielen internationalen, angereisten Jugendlichen ein Anker geschaffen.

Die internationale Sportlerparty ist schon angesprochen worden. In diesem Bereich sind wir in „Sachen“ Kultur etwas anders vorgegangen als in den vergangenen Jahren. Es gab dort keine reine Frontalbespielung von der Bühne, sondern kulturelle Inhalte, um die Jugendlichen tatsächlich eng zusammenzubringen und das mit der Industriekultur vor Ort sehr eng zu verweben.

Inklusion soll dort grundsätzlich überall stattfinden und fand auch überall statt, auf der Bühne mit verschiedenen Bands, bei den verschiedenen Sportarten. Ganz wichtig ist bei allen leistungssportlich Turnieren, dass es auch inklusive Inhalte gibt. Dies ist in allen Bereichen ein durchgängiger Faktor und passt sehr gut in den Gesamtprozess der einzelnen Partner.

Das Jugendcamp wird gleich noch ausführlicher von Herrn Krüger beschrieben. Es hat schon 2017 stattgefunden, und nun ist es fester Bestandteil der Ruhr Games geworden. Schon vor den Ruhr Games ist intensiv an einzelnen Programmpunkten gearbeitet worden, und es sind viele internationale Jugendliche, die auch an den Ruhr Games teilgenommen haben, an den vier Tagen zusammengekommen.

Die dritte Säule der Ruhr Games ist das Kulturprogramm. Es ist kein Rahmenprogramm, sondern gleichwertiger Bestandteil der drei Säulen „Internationales“, „Sport“ und „Kultur“. Hier war unsere Kernzielgruppe der 14- bis 21-jährigen mit Streetart und Urban Dance Battles, also mit vielen digitalen Kunstformen beteiligt. Den Samstagabend haben wir ganz besonders gestaltet, indem wir eine Media Night angeboten haben, wo unterschiedliche Szenen sich präsentiert und gemeinsam gefeiert haben.

Die Auftakt- und die Abschlussveranstaltung ist der große würdige Abschluss, auf der wir die Battlesieger noch einmal ehren und wo einzelne nationale Künstler auftreten. Vor über 17.000 Zuschauern wurden die sportlichen und kulturellen Leistungen geehrt. Für viele Jugendlichen ist das ein ganz besonderer Moment.

Aufgrund vieler Anfragen haben wir als neuen Programmpunkt die Volunteers hinzugenommen. Über 200 Volunteers waren im Einsatz. Sie waren nicht für einzelne Wettkämpfe qualifiziert und wollten trotzdem einen intensiven Part einnehmen. Wir haben sie in den Bereichen „Erste Hilfe“ und „Veranstaltungssicherheit“ teilweise erstausgebildet, um sie dann vor Ort einzusetzen. Das war in diesem Jahr ein sehr erfolgreicher Bestandteil. Über 200 – hauptsächlich – Jugendliche haben dieses Veranstaltungsformat nicht nur besucht, sondern sie haben auch sehr aktiv zum Gelingen beigetragen.

Wir haben im Vorfeld sehr intensiv über die einzelnen Programmpunkte kommuniziert. Wir haben Content ohne Ende, und über manche Programmpunkte wurde über 18 Monate lang kommuniziert. Wir erleben gerade einen Wechsel im Social-Media-Bereich: Facebook ist mittlerweile eher für die Älteren interessant, und Instagram ist bei Jüngeren ein wichtiger Faktor geworden. Wir haben dort GIFs über jeden Sportler eingestellt. Mit 104 Millionen Nutzungen sind wir auf Bundesliga- oder Championsleagueniveau, weit über Schalke 04 und anderen großen Bundesligisten. Jugendliche Sportler werden so groß in den Fokus gerückt, dass wir dem Versprechen, Jugendlichen eine Plattform zu bieten, gerecht werden. Wir strahlen aber auch über die klassischen Formate wie Print oder Plakatwerbung weit in die Region.

Für uns war es immer wichtig, Jugendliche aus der Region, die gerade auf der Schwelle zum Profi stehen, für die Sportarten zu gewinnen. Diese Jugendliche nutzen wir, indem wir sie ihre Sportarten vorstellen und für ihre Sportarten und für sich werben lassen. Wir sind sehr froh, dass die Presse das entsprechend aufgegriffen hat und die Nachfrage sehr groß war, diese Jugendlichen einzubetten.

Wir haben versucht, Finanzierungsmöglichkeiten für einige Sportarten zu finden, gerade in den Bereichen „Kanu“ und „Polo“, die hauptsächlich eigenfinanziert sind. Über Crowfundingmaßnahmen konnte in einigen Fällen die Teilnahme an der Europameisterschaft gewährleistet und damit ein zusätzlicher Mehrwert für unsere Sportler generiert werden.

Nun zu den Ergebnissen der Evaluation. Wir führen zu jeder Ausgabe eine umfangreiche Evaluation, eine Befragung an allen vier Tagen durch. Diese hat in diesem Jahr ergeben, dass über 80 % der Befragten einen Sportbezug haben, also regelmäßig Sport treiben, und dass die Besucher sehr jung sind. Letzteres sieht man auch vor Ort, aber es zeigt sich insbesondere auch in der Befragung. 42 % der Besucher sind unter 30 Jahre alt. Wir haben in diesem Jahr auch sehr viel mehr überregionale Besucher erreicht. Das Format wird als Marke durchaus akzeptiert und anerkannt und strahlt über die Region hinaus

Nur 8 % der Besucher begleiten ihre Kinder bzw. ihre Freunde, weil diese aktiver Part sind. Alle anderen sind nicht mit einem der Protagonisten verbandelt, sondern haben Interesse an der Veranstaltung und an den Inhalten. Sie reisen mit der Familie, vor allem mit Freunden und Bekannten in größeren Gruppen an und sehen es als Gemeinschaftserlebnis, diese unterschiedlichen Programmpunkte vor Ort zu besuchen. Die durchschnittliche Gruppengröße lag bei 3,7 Besuchern.

Es freut uns auch sehr, dass in den Umfragen die positiven Eigenschaften, mit denen man die Ruhr Games in Verbindung bringt, weiter an Bedeutung gewinnen. Gerade auch der Innovationscharakter – wir wollen immer innovativ und zeitgemäß bleiben – liegt uns sehr am Herzen und wird von den Besuchern auch so bewertet. Wir werden von der Zielgruppe weiterhin als international einzigartig und cool wahrgenommen. Es ist ein ganz klarer Fokus der Ruhr Games, in jedem Zweijahreszyklus neue Inhalte dazuzunehmen, um für die Zielgruppe ein relevantes Veranstaltungsformat zu sein.

Die einzelnen Programmpunkte wurden durchweg sehr positiv bewertet. Dazu zählen insbesondere das Wettkampfniveau – mit einer Bewertung von 2,1 –, aber vor allem Dingen auch Faktoren, wie die Atmosphäre auf dem Gelände. Wir hatten fast keinerlei Polizei- und Feuerwehreinsätze. Es war durchweg eine sehr gute Atmosphäre, die auch entsprechend bewertet worden ist. Auch das Rahmenprogramm sowie die Erreichbarkeit dieses zentralen Standorts wurden sehr positiv wahrgenommen, und auch die Ruhr Games insgesamt sind sehr gut bewertet worden.

Für die Kommunikation war – gerade auch für uns, um noch stärker zu wachsen und diese Zahl von 110.000 Besuchern zu erreichen – die Wahl der richtigen Werbung ganz wichtig. Wir setzen angesichts der Zielgruppe natürlich auf Social Media, nach wie vor ist es uns aber auch sehr wichtig, das lineare TV und auch Plakatkampagnen mit im Boot zu haben. Damit haben wir die Möglichkeit, die Veranstaltung weiter in die Breite zu tragen. Im Ergebnis stellen wir fest, dass viele über die Kombination aus Social Media und Plakatkampagne auf die Ruhr Games aufmerksam gemacht worden sind. Außerdem nutzen wir für weitere Programmpunkte und für tagesaktuelle Dinge die Homepage oder Twitter. Gerade diese Kombination aus verschiedenen Kanälen führt dazu, dass der Besucher sich trotz der Vielzahl der Programmpunkte, die wir vor Ort anbieten, ideal informiert fühlt.

Sehr freut uns auch, dass die Kombination aus Sport und Kultur, die wir angestrebt haben, mit 75 % am stärksten bewertet worden ist. Sie ist als sehr sinnvoll erachtet worden – auch vor Ort. Es gehen also nicht nur Fachbesucher zu Veranstaltungen einzelner Bereiche, sondern gerade die Kombination wird sehr positiv bewertet.

Es gibt natürlich trotz der positiven Aspekte Verbesserungsvorschläge und Dinge, an denen wir in Zukunft arbeiten werden und arbeiten müssen. Dazu gehört vor allem die weitere Information: Wie können wir bei der Vielzahl der Programmpunkte vor Ort Informationen an die Besucher tragen? Insbesondere das Thema „Lage, Zeitpläne, Orientierung im Gelände im Landschaftspark“ ist häufig genannt worden. Außerdem sind mehr überdachte Flächen gefordert worden. Zum Beispiel hatten wir am ersten Tag etwas Pech mit dem Wetter, und es wurde gewünscht, dass wir noch weitere Programmpunkte in Innenräumen integrieren.

Wir sind sehr froh, dass wir in Duisburg auch eine Vielzahl an zusätzlichen Partnern gewinnen konnten, welche die Veranstaltung sehr gut unterstützt haben. Wir haben ein neues Buskonzept umgesetzt, das den Besuchern die Anreise erleichtert hat. Schon weit vor der Eröffnung waren die Hauptparkplätze komplett voll, weil so früh am Tag mehrere Zehntausend Besucher auf dem Gelände waren. Nicht nur zum Konzert, sondern auch schon zu den Vorrunden waren die Zuschauerränge voll.

Wir konnten auf die Gegebenheiten vor Ort zurückgreifen und einen eigenen Busdienst generieren.

Grundsätzlich fällt unser Fazit sehr positiv aus. Wir sind sehr zufrieden mit der Weiterentwicklung, sehen aber natürlich auch Verbesserungspotenziale im Hinblick auf einen neuen Standort.

Hanno Krüger (Landessportbund NRW, Kinder- und Jugendpolitik) berichtet:

Ich habe im Vorfeld darüber nachgedacht, wie man den Zauber einer internationalen Jugendbegegnung, bei der viele junge Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, vermitteln kann. Ich möchte Ihnen gleich ein paar bewegte Bilder zeigen und ganz kurz vorweg noch ein paar Informationen dazu geben.

Das Jugendcamp hat sich das Motto „Be united“ gegeben. Die integrative Kraft des Sports zu nutzen und junge Menschen aus Europa und der Welt in Duisburg näher zusammenzubringen, Gemeinschaft und Völkerverständigung zu leben und dieses Jugendcamp mit Leben zu füllen war das große Ziel des Jugendcamps. Insgesamt 600 junge Menschen aus 17 Nationen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren durften zu Gast im Duisburger Süden, im Sportpark Süd sein. Sie waren untergebracht in der Jugendherberge und der Sportschule Wedau des Fußballverbandes, also ganz nah zusammen.

Uns ist es auch in diesem Jahr, wie auch schon 2017, wieder gelungen, junge Menschen mit Fluchterfahrung an dem Camp teilnehmen zu lassen. Diese jungen Menschen haben in Duisburg den Zauber internationaler Jugendarbeit verbreitet, neue Freundschaften geschlossen, Vorurteile abgebaut und eine Woche friedlich zusammengelebt.

An drei verschiedenen Thementagen haben sie sich ausgetauscht: in 170 sportpraktischen und 29 inhaltlichen Workshops zu Jugend, Sozialpolitik, Europapolitik und zu sportpolitischen Fragen wie Doping und anderen Dingen. Insgesamt haben wir 2.890 Teilnehmerinnen- und Teilnehmerplätze in diesen Workshops angeboten. Eigentlich haben die jungen Menschen von morgens bis abends freiwillig an diesen Workshops teilgenommen und an dem Programm partizipiert. Zusätzlich gab es noch jede Menge Mitmachangebote, die den Tag praktisch gegliedert haben, und auch das Jugendcamp hat über eine nicht unbeachtliche große Bühne für das Abendprogramm verfügt, auf der eine Vielzahl von Konzerten, Tänzen und anderen Programmpunkten stattgefunden haben.

Am Ende des Jugendcamps haben die Teilnehmer ganz deutlich ein politisches Zeichen für ein Zusammenleben ohne Rassismus, mit Respekt, in Vielfalt, mit Fair Play und in Frieden gesetzt. Diese gemeinsame deutliche Botschaft richteten sie an die politischen Verantwortlichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Syrien, der Türkei, Israel, Polen, dem Irak, England, Rumänien und sogar Japan und anderen Nationen. Ohne die Förderung der Landesregierung, ohne die Zusammenarbeit mit dem RVR und ohne die vielen internationalen Partner der Sportjugend

NRW wäre ein solches Camp gar nicht durchzuführen gewesen. Auch das Engagement der vielen Helferinnen und Helfer, die das Camp rein ehrenamtlich organisiert und unterstützt haben, muss man noch einmal hervorheben.

Ganz viele kleine und große Highlights und emotionale Momente begleiteten dieses Jugendcamp und seine 600 Teilnehmer. Ich bin mir sicher, dass das Lebenshighlights sind – gerade in Bezug auf die internationale Jugendarbeit –, welche sportliche Großveranstaltungen hier in Nordrhein-Westfalen in der Vergangenheit, aber auch in der Zukunft ausmachen, und diese sollten unbedingt weiterhin gefördert werden. Um das mit Leben zu füllen, möchte ich Ihnen gerne einen Film zeigen, den eine Projektgruppe von jungen Menschen im Alter von 14 bis 21 Jahren selbst gefilmt, technisch geschnitten und zusammengestellt hat. Dahinter steht keine Agentur.

(Ein Video wird gezeigt. – Beifall)

Andreas Keith (AfD) bedankt sich für die tolle Präsentation. Auch er selbst sei vor Ort gewesen und könne den Eindruck der schönen Stimmung und einer guten Atmosphäre bestätigen.

Ihn interessiere, wie sich die Kosten und auch die Zuschauerzahlen seit den Veranstaltungen in Essen 2015, in Dortmund, in Hamm und in Hagen bis hin zu Duisburg entwickelt hätten. Seine Frage bedeute jedoch nicht, dass er das Event für zu teuer erachte. Für solche Veranstaltungen mit jungen Menschen dürfe ruhig Geld ausgegeben werden.

Negativ müsse er jedoch die übertriebene politische Einflussnahme der Künstler vor Ort anmerken. Er halte es für völlig in Ordnung, wenn ein Künstler politische Äußerungen tätige, unabhängig davon, in welcher politischen Richtung. Er könne es jedoch nicht nachvollziehen, warum ein Künstler eine persönliche und gute Stimmung bei einer solchen Veranstaltung derartig zerstörte, indem er über alle Maßen politische Botschaft anbringe. Bei der Nutzung entsprechender Wörter erkenne er Parallelen zu dem Konzert in Halle im Jahr 2018. Dies empfinde er als dem Anlass unangebracht.

Rainer Bischoff (SPD) äußert ebenfalls eine sehr positive Einschätzung über die Ruhr Games. Der Stadtsportbund Duisburg, dessen Vorsitzender er sei, führe jedes Jahr im Zusammenhang mit der Städtepartnerschaft mit Calais einen Austausch durch. In diesem Jahr habe man den Termin bewusst so gelegt, dass die Austauschpartner an den Ruhr Games in Duisburg teilnehmen konnten. Auch diese hätten sich völlig begeistert gezeigt.

Nach seinem Eindruck sei die Abschlussveranstaltung am Sonntagabend nicht besonders gut besucht gewesen. Er frage, ob er mit seinem Eindruck falsch liege.

Ihn interessiere, wie das Kulturprogramm von den Jugendlichen und den Zuschauern angenommen worden sei, so **Andreas Terhaag (FDP)**. Er wolle außerdem nur eine ganz kleine Kritik anbringen: Vor Ort habe er die Sportstätten und Veranstaltungen teilweise schlecht gefunden.

Den Eindruck, dass die Veranstaltung besser geworden sei, könne er nur bestätigen, so **Jens-Peter Nettekoven (CDU)**. Insbesondere lobe er die sehr geeignete Location.

Im Vorfeld habe seine Sportart, das Ringen, mit den Vertretern von Judo und Karate abgesprochen, ein gemeinsames Event zu veranstalten. Aufgrund der Absage einer Sportart habe dies jedoch nicht stattgefunden. Daraus lerne er, dass man früher, sobald Event und Datum feststünden, über sportartenübergreifende Aktionen nachdenken müsse. Sollte seine Sportart beim nächsten Mal wieder vertreten sein, werde man sich darum bemühen, ein noch cooleres Event on top zu setzen.

Die Ringer hätten insgesamt mit großer Begeisterung an dem Event teilgenommen, und die Sportler anderer Nationen fragten nun bereits, wann die Veranstaltung wieder stattfinden werde. Die Veranstalter hätten es geschafft, die Leute für sich zu gewinnen.

Niklas Börger (Projektleitung Ruhr Games) beantwortet die Fragen folgendermaßen:

Die Zuschauerzahlen sind massiv von 58.000 Besuchern 2017 auf über 110.000 Besucher 2019 gestiegen. Am Freitagnachmittag hatten wir bereits die Zahl des Vorjahrs erreicht. Die Zahl von 2015 müsste ich nachreichen. Es ist aber in jedem Jahr ein deutlicher Zuwachs zu erkennen. Das liegt natürlich auch an der steigenden Qualität und an der Sichtbarkeit des Gesamtformates sowie an der Marke, die entwickelt worden ist, aber auch an dem zentralen Standort.

Das Gesamtbudget basiert weiterhin auf dem Planungs- und Durchführungskonzept aus dem Jahr 2013. An dem Grundbudget hat sich also nichts geändert. Wir als Veranstalter haben noch einmal die Eigenmittel erhöht, um die Sicherheitsanforderungen, die deutlich gestiegen sind, gewährleisten zu können. Wir mussten innerhalb der vier Tage mit Blick auf den Sonntag die Konzertfläche deutlich umrüsten, weil der Besucheransturm von 17.000 Menschen so nicht zu erwarten war. Deswegen sind sicherheitsrelevante Fragen für uns natürlich ganz entscheidend, nicht nur am Standort Duisburg, sondern grundsätzlich.

Bei der Abschlussveranstaltung hat sich der Ort erst spät gefüllt, weil wir am Sonntag eine Vielzahl an Finals hatten. Viele Programmpunkte der einzelnen Sportarten haben am Sonntag auch noch am Abend bzw. am späten Nachmittag stattgefunden. Somit ist eine Vielzahl der Besucher erst spät zu der Veranstaltungsfläche gekommen. Auf dem Veranstaltungsgelände waren zum Konzert und vor allen Dingen auch zu der Siegerehrung und zu der Abschlussveranstaltung 12.000 Besucher. Das liegt – ebenso wie bei dem angesprochenen Kulturprogramm – auch daran, dass an dem Tag so viele Programmpunkte stattgefunden haben. Eher besteht ein Problem bei der Kommunizierbarkeit der einzelnen Programmpunkte. Wir hatten eher zu viel Content als zu wenig. Darin, das in der Gesamtkommunikation unterzubringen, bestand unsere Hauptherausforderung.

Das Kulturprogramm ist sehr gut angenommen worden, und wir haben dabei auch eine Veränderung vorgenommen, indem wir hauptsächlich offene Workshops und beim Sport offene Turnierformen angeboten haben, weil der Besucher sich auf dem Gelände häufig treiben lässt. Das war auch der Grund dafür, dass wir den Bereich

der Ausschilderung etwas vernachlässigt haben. Wir haben aber auch festgestellt, dass der Ruhr-Games-Besucher sich treiben lässt und dorthin geht, wo applaudiert wird. Der Besucher steuert also nicht gezielt eine Veranstaltung an, sondern lässt sich über den Tag treiben. Wir stellen natürlich jetzt fest, dass manche auch kein Highlight verpassen wollen. Gerade die Ausschilderung zu den Finalwettkämpfen und zu den einzelnen Programmpunkten ist also doch wichtig.

Grundsätzlich ist uns aber die Atmosphäre sehr wichtig: Es sollte ein Austausch der einzelnen Zielgruppen auf dem Gelände stattfinden, und man sollte dort stehen bleiben können, wo es grade spannend ist. Obwohl man zum Beispiel eigentlich das Fechtfinale schauen wollte, bleibt man dann doch noch bis zum Ende des Breakdance-Finales an einem Ort.

Das Kulturprogramm war mit offenen Workshop-Formaten sehr vielfältig und vor allem sehr offen gestaltet.

Es war auch ein Ergebnis der Evaluation, dass die Ausschilderung, die Orientierung an dem Standort teilweise fehlte. Das wollen wir für das nächste Jahr weiterentwickeln.

Sie haben den Faktor „sportartenübergreifend“ angesprochen. Das ist für uns ganz wichtig, denn die Zeitpläne wären für uns nicht miteinander in Einklang zu bringen, wenn wir nicht versuchten, dies gemeinsam mit den einzelnen Fachverbänden zu koordinieren. Auch in dieser Hinsicht sehen wir noch Weiterentwicklungspotenzial. Gerade an solch einem zentralen Standort sollte nicht nur eine zeitliche Abstimmung stattfinden, sondern dies sollte auch mit Blick auf das Programm geschehen. Wenn drei Kampfsportarten beteiligt sind, macht es natürlich Sinn, diese auch einmal parallel zu zeigen, um die Vielfalt der einzelnen Sportarten zu präsentieren. Aufgrund des Ausfalls von Karate war das nicht mehr so möglich, wie es geplant worden ist. Es ist für uns aber ganz wichtig, die unterschiedlichen Sportarten auch übergreifend zu zeigen.

Das Budget betrug 2,5 Millionen, und wir haben es in diesem Jahr auf 2,6 Millionen erhöht.

5 Sportgroßveranstaltungen in Nordrhein-Westfalen *(Bericht auf Wunsch der Landesregierung)*

StS Andrea Milz (Staatskanzlei) berichtet:

Es begann in diesem Jahr mit der Handballweltmeisterschaft in Köln vom 10. bis zum 27. Januar, der ersten Weltmeisterschaft in Kooperation von zwei Handballverbänden. Das war ein tolles Event in der Lanxess Arena. Danach fand im Januar die Rennrodelweltmeisterschaft in Winterberg mit über 10.000 Zuschauerinnen und Zuschauern und insgesamt mit fünf Goldmedaillen für uns statt.

Auf der Fechteuropameisterschaft in Düsseldorf im Juni haben wir einmal Gold, einmal Silber und zweimal Bronze geholt. Auch das war insgesamt sehr attraktiv für uns, zumal wir so etwas auch noch nicht so oft gesehen haben.

Neben den Ruhr Games, die gerade schon ausführlich geschildert worden sind, hatten wir vom 19. bis 23. Juni auch noch das Landesturnfest und die Special Olympics, beide in Hamm. Trotz des schlechten Wetters herrschte an manchen Tagen wirklich ein Gänsehautfeeling, vor allem bei den Special Olympics. Wir haben hinterher ein Helferfest veranstaltet. Die Stimmung war grandios, und man merkte, mit welcher Begeisterung die jungen und auch die älteren Menschen Spaß den Veranstaltungen zugesehen haben. Uns ist hinterher auf der Bühne fast das Zelt über dem Kopf weggeflogen, was aber der Stimmung keinen Abbruch getan hat.

Die Ruhr Games muss ich nicht mehr erwähnen; diese wurden gerade ausreichend vorgestellt.

Zusätzlich zu diesen besonderen Highlights, die jedes Jahr bei uns stattfinden, hatten wir das Leichtathletik Meeting in Düsseldorf, den Judo Grand Slam in Düsseldorf und den Cologne Boxing World Cup zu verzeichnen. Letzteres könnte auf Dauer jedes Jahr bei uns ausgetragen werden. 40 Jahre lang war das in Halle, aber die Veranstalter haben jetzt Köln erlebt und gemerkt, wie offen Köln für das Boxen ist. Jetzt möchten sie gerne auf Dauer nach Köln kommen.

Beim Badminton gab es das YONEX German Open, außerdem hatten wir das DFB-Pokalfinale der Frauen in Köln, die Final Four in Köln, dass CHIO in Aachen und das Tennis ATP – man muss sich daran gewöhnen – NOVENTI Open, das vormalige Gerry Weber Open, das jedes Jahr in Halle (Westf.) stattfindet. Weiterhin haben wir diverse Wintersportweltcups und die Hockey Pro League in Mönchengladbach.

Nun kommen wir zu den angekündigten Terminen für das kommende Jahr. Am 31. Januar findet die Viaktiv RaceArts in Bochum in der Jahrhunderthalle statt, also genau dann, wenn der Sportausschuss aus London wieder zurück nach Nordrhein-Westfalen gekommen ist. Ich werde das gemeinsam mit Herrn Eiskirch noch vorstellen. Es handelt sich um eine Verbindung der Sportarten Leichtathletik und Urban Sports, es ist also etwas ganz modernes. Diese Veranstaltung werden wir in Nordrhein-Westfalen erstmalig haben.

Vom 21. bis zum 24 Mai werden die MAKKABI Deutschland Games in Düsseldorf stattfinden. Das sind die Spiele der Makkabi-Vereine für jüdische und nichtjüdische

Mitglieder. In Anbetracht der jüngsten Vorkommnisse werden wir das Thema „Sicherheit“ natürlich besonders im Blick behalten. Wir werden eventuell noch eine Ausstellung oder etwas in der Art nebenbei präsentieren.

Weiterhin finden vom 21. bis zum 24. Mai in Duisburg die WM Parakanu und der ECF Weltcup statt. Für unsere Kanuten haben wir in Duisburg einen Topstandort. Wir haben vom 22. bis zum 24. Mai weiterhin die Basketball Final Four in der Lanxess Arena. Vom 6. bis zum 7. Juni werden die FINALS an Rhein und Ruhr stattfinden. Zu der Eröffnung, zu dem Fest für die Athleten und zu dem Helferfest am Sonntagabend werden Sie alle eingeladen.

Zusätzlich kommen die Weltmeisterschaften der katholischen Sportverbände und Schulen, die FICEP-Games, ebenfalls nach Duisburg. Noch öfter kann ich gar nicht nach Duisburg kommen.

Darüber hinaus werden die EuroGames nach NRW kommen. Wir haben sofort Ja gesagt, als man uns gefragt hat, ob wir diese vom 5. bis zum 9. August in Düsseldorf ausrichten wollen. Dorthin kommen hoffentlich 4.000 sportbegeisterte Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle sowie queere Menschen aus ganz Europa. Wir werden dort Turniere in über 30 Sportarten veranstalten.

Wir haben den Tischtennis Men’s World Cup 2020 im ISS Dome in Düsseldorf vom 16. bis 18. Oktober.

In den nächsten Jahren kommen darüber hinaus noch folgende herausragende Veranstaltungen: 2021 wird es in Duisburg wieder Kanu- und Parakanu-Europameisterschaften geben. In Planung sind natürlich auch die Ruhr Games, und 2021 kommt die Basketball-Europameisterschaft der Männer nach Köln.

2022 kommen – das haben wir aber noch nicht öffentlich verkündet, weil uns die entsprechenden Veranstalter gebeten haben, zu warten, bis mit dem Bund alles unterschrieben ist – die Invictus Games. Wir können uns also auf Prinz Harry und auf Meghan aus London freuen. Und wir werden 2020 wahrscheinlich die Volleyballweltmeisterschaft der Frauen ausrichten.

Die Planungen bis 2023 und 2024 lasse ich erst einmal außen vor, weil das doch noch in ferner Zukunft liegt. Sie sehen, es bleibt in Nordrhein-Westfalen mit vielen Sportgroßveranstaltungen spannend.

6 Verschiedenes

hier: **Ausschussreise nach London**

Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer erläutert, es sei mithilfe von Michael Mronz bereits ein Termin mit Sebastian Coe für Dienstagmorgen, 28.01.2020, 11 bis 12 Uhr vereinbart worden. Die Anreise werde demzufolge bereits am Montag, 27.01.2020, erfolgen, die Abreise sei für Donnerstag, 30.01.2020, geplant.

Er rege eine Verständigung über die Programmpunkte der Reise im Rahmen einer Obleuterunde an.

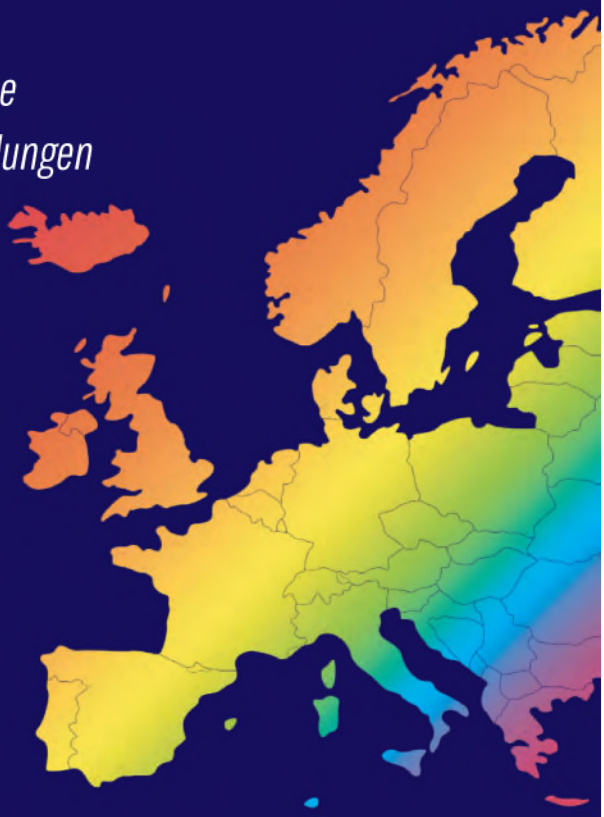
gez. Bernhard Hoppe-Biermeyer
Vorsitzender

3 Anlagen
19.12.2019/20.01.2020
73

SEXUELLE ORIENTIERUNG, GESCHLECHTSIDENTITÄT UND SPORT

Ausgewählte Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

DEUTSCHLAND

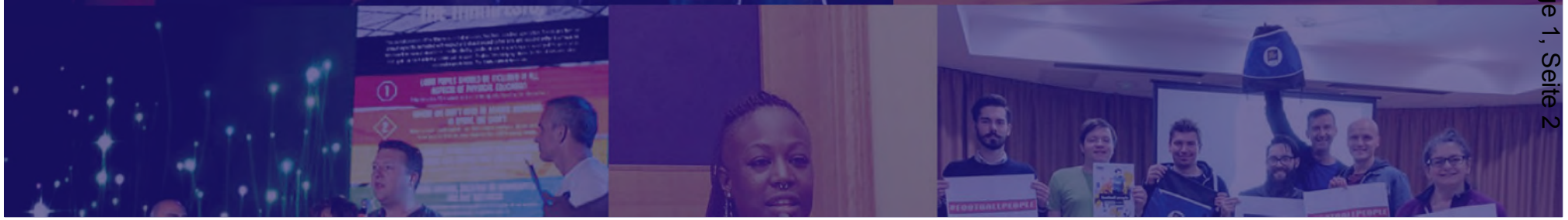


OUT SPORT

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Ein zentrales Anliegen war es, die Studie auf neutrale Weise zu bewerben, um gleichermaßen LGBTI*-Personen mit und ohne negativen Erfahrungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität anzusprechen. Dementsprechend wurde im Rahmen unserer Werbeaktivitäten auf Formulierungen wie „negative Erfahrungen", „Diskriminierung" oder „Belästigung" verzichtet.

ÜBER OUTSPORT
STICHPROBE
SPORTAKTIVITÄTEN
WAHRGENOMMENE AUSGRENZUNG
HOMOPHOBIE UND TRANSPHOBIE IM SPORT
HOMOPHOBE UND TRANSPHOBE SPRACHE
PERSÖNLICHE NEGATIVE ERFAHRUNGEN
AN WEN KANN MAN SICH WENDEN?
FÖRDERLICH FÜR DIE UMSETZUNG INKLUSIVER STRATEGIEN
TRANSGENDER
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DER DSHS KÖLN



ÜBER OUTSPORT

OUTSPORT ist ein europaweites Projekt, das Diskriminierung von Personen im Sport aufgrund ihrer Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung entgegentritt. Forschung, Kommunikation, Vernetzung und Sensibilisierung von Sportler*innen, Übungsleiter*innen und Trainer*innen sind zentraler Bestandteil des Projekts, das im Rahmen des Erasmus+ Programms kofinanziert wird.

2018 wurde eine EU-weite Online-Befragung zu den Erfahrungen von LGBTI*-Personen durchgeführt, an der sich insgesamt mehr als 5.500 Befragte aus allen 28 EU-Mitgliedstaaten beteiligt haben. In Deutschland wurden darüber hinaus vier Vertreter*innen von Sportverbänden zu ihren Strategien im Kampf gegen homo-/transphobe Diskriminierung im Sport interviewt: Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), der sich auf sportpolitischer Ebene gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung einsetzt, der Landessportbund Sachsen-Anhalt (LSB), der sich mit einem Projekt gezielt gegen homo- und transphobe Tendenzen engagiert, sowie zwei Organisationen im Bereich Fußball (u.a. der Badische Fußballverband, bvf), die sich dezidiert gegen jedwede Form von Diskriminierung und Ausgrenzung aufgrund der sexuellen Orientierung im Fußball aussprechen und einsetzen.

Ein ausführlicher Ergebnisbericht ist auf www.out-sport.eu abrufbar.

Im Folgenden werden länderspezifische Ergebnisse aus Österreich vorgestellt.

STICHPROBE

In Deutschland haben 858 Personen an der Onlinebefragung teilgenommen. Das Durchschnittsalter beträgt 33 (±18) Jahre und liegt damit etwa sechs Jahre über dem Gesamtdurchschnitt aller Befragten (EU: 27). 34% identifizieren sich als lesbische Frauen, 29% als schwule Männer, 17% als bisexuell und 20% geben eine andere sexuelle Orientierung an. In Bezug auf die Geschlechtsidentität identifizieren sich fast die Hälfte (48%) der Befragten als weiblich, 35% als männlich und 17% als nicht-binär. Insgesamt hat jede/r vierte Befragte eine Geschlechtsidentität, die nicht mit dem bei der Geburt registrierten Geschlecht übereinstimmt.

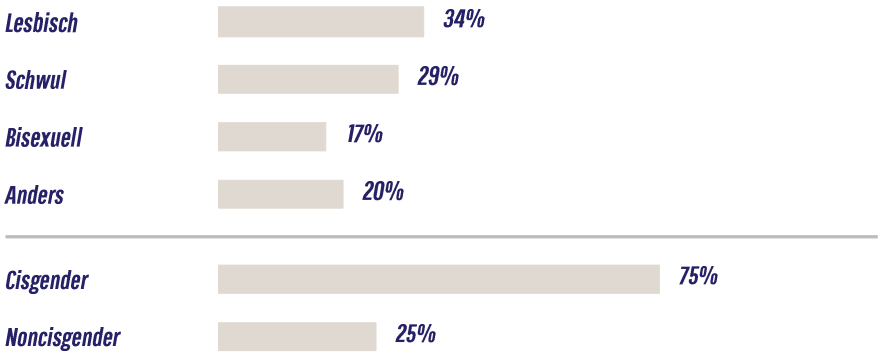


Abbildung 1: *Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität (n=858)*

SPORTAKTIVITÄTEN

85% der Befragten waren in den letzten 12 Monaten sportlich aktiv, während 12% früher und 3% nie sportlich aktiv waren – jeweils abgesehen vom Schulsport. Die beliebtesten Hauptsportarten der sportlich Aktiven sind Fitness, Joggen und Fußball.

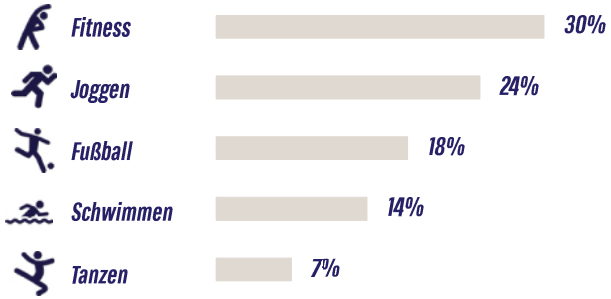


Abbildung 2: *Beliebteste Hauptsportarten (n=727)*

Insgesamt haben Individualsportarten (73%) einen deutlich höheren Anteil als Teamsportarten (24%). Die Hauptsportarten werden überwiegend im Freizeit- (68%) und seltener im Wettkampf- (27%) oder Hochleistungsbereich (5%) betrieben. Am häufigsten wird der Sport in Sportvereinen (42%), ganz allein (21%) oder in kommerziellen Einrichtungen (20%) ausgeübt.
Sportorganisationen speziell für LGBTI*-Personen (16%) stellen eher die Ausnahme dar (EU: 8%).

Insgesamt hat sich die Hälfte aller aktiven Sportler*innen in ihrem hauptsächlichen Sportkontext (fast) jedem gegenüber geoutet. In Mainstream-Sportsettings ohne LGBTI*-Bezug liegt der Anteil bei 40%. In Mannschaftssportarten liegt er mit 71% am höchsten.

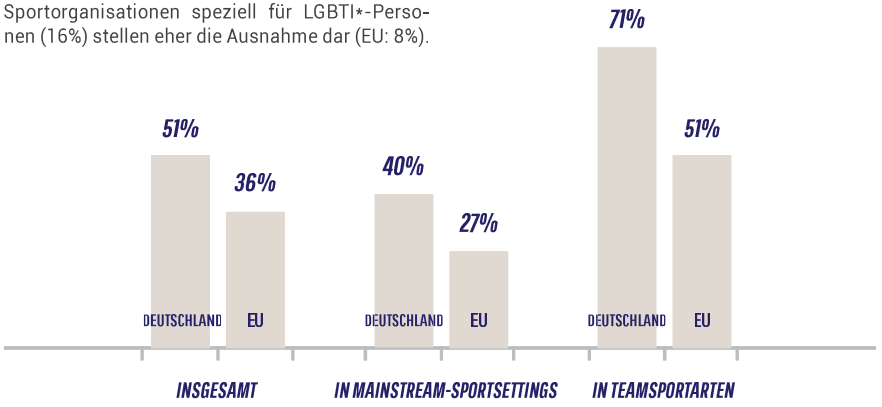


Abbildung 3: *Anteil an geouteten Personen im Sport (n=580)*

WAHRGENOMMENE AUSGRENZUNG

Ein Fünftel der Befragten fühlt sich aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität von bestimmten Sportarten ausgeschlossen. Dabei handelt es sich insbesondere um die Sportarten Fußball, Schwimmen, Tanzen und Kampfsport.

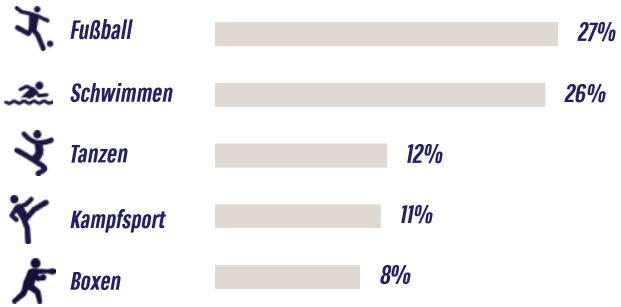


Abbildung 4: *Sportarten, von denen sich Person ausgegrenzt fühlen (Mehrfachnennungen; n=170)*

Transpersonen fühlen sich insgesamt deutlich häufiger ausgeschlossen (56%) – vor allem Transpersonen mit männlicher Geschlechtsidentität (73%).

HOMOPHOBIE UND TRANSPHOBIE IM SPORT

Homo- und Transphobie im Sport, d.h. Vorurteile oder Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung bzw. der Geschlechtsidentität, sind ein bekanntes Phänomen. 96% der Befragten meinen, dass es im Sport ein Problem mit Homophobie gibt und 95%, dass es ein Problem mit Transphobie gibt.

HOMOPHOBE UND TRANSPHOBE SPRACHE

Homo- und transphober Sprachgebrauch ist sowohl im Sport allgemein, als auch in anderen Freizeitbereichen sowie in Berufs- bzw. Bildungskontexten präsent.

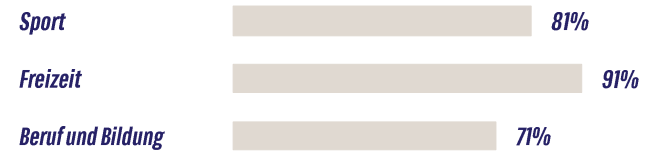


Abbildung 5: *Wahrnehmen von homo- oder transphober Sprache (n=792)*

Im Kontext der eigenen, hauptsächlich ausgeübten Sportart wird homophobe oder transphobe Sprache von 45% der aktiven Sportler*innen wahrgenommen, von denen sich wiederum 78% dadurch angegriffen oder diskriminiert fühlen. Homo-/transphobe Sprache wird vor allem in Teamsportarten (63%) sowie auf höheren Leistungsebenen (65%) beobachtet.

In der qualitativen Studie wird diese Alltäglichkeit des homophoben Sprachgebrauchs von den befragten Expert*innen bestätigt und gleichzeitig vermutet, dass die diskriminierende Wirkung nicht (mehr) wahrgenommen wird:

„Also ich sage mal dieser ‚schwule Pass', ‚Homo' oder ähnliches das sind ja gängige, ich nenne es mal Kommentare. Auf und neben dem Spielfeld [bleiben] die ja ganz oft ohne Reaktion oder Konsequenzen (…), weil sie, glaube ich, einfach schlichtweg gar nicht als diskriminierend oder homophob wahrgenommen werden." (LSB)

PERSÖNLICHE NEGATIVE ERFAHRUNGEN

16% der aktiven Sportler*innen haben in den letzten 12 Monaten persönliche negative Erfahrungen im Sport aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität gemacht. Die homo- bzw. transphoben Vorfälle treten in unterschiedlichen Formen und Häufigkeiten auf. In den meisten Fällen handelt es sich um verbale Anfeindungen und strukturelle Diskriminierung, aber auch verbale Bedrohungen, digitales Mobbing sowie körperliche Übergriffe finden statt. Transpersonen (40%) sind insgesamt häufiger betroffen als Cisgender (9%).

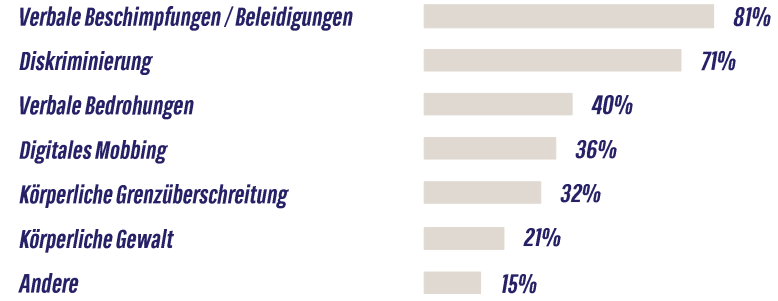


Abbildung 6: *Formen von negativen Erfahrungen im Sport (n=94)*

Mögliche Gründe für Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung sieht der Befragte des Badischen Fußballverbandes in den gängigen gesellschaftlichen Klischees und der fehlenden Sensibilisierung für die Thematik:

„Die meisten Leute denken ja nach wie vor trotz Thomas Hitzlsperger, es gibt gar keine Schwulen im Fußball. Ja, und beim Damenfußball sind alle lesbisch.“ (bfv)

AN WEN KANN MAN SICH WENDEN?

92% melden homo- bzw. transphobe Anfeindungen nicht an offizielle Stellen.

Die Hauptgründe dafür sind, dass die Belästigungen als unbedeutendes Problem wahrgenommen werden (40%) oder ein wirkungsvolles Eingreifen angezweifelt wird (38%).

Potenzielle Anlaufstellen sind den Befragten eher außerhalb des Sportsystems bekannt. Innerhalb des Sportsystems kennt nur eine/r von vier Befragten eine Anlaufstelle. 47% kennen gar keine Anlaufstelle (EU: 38%).

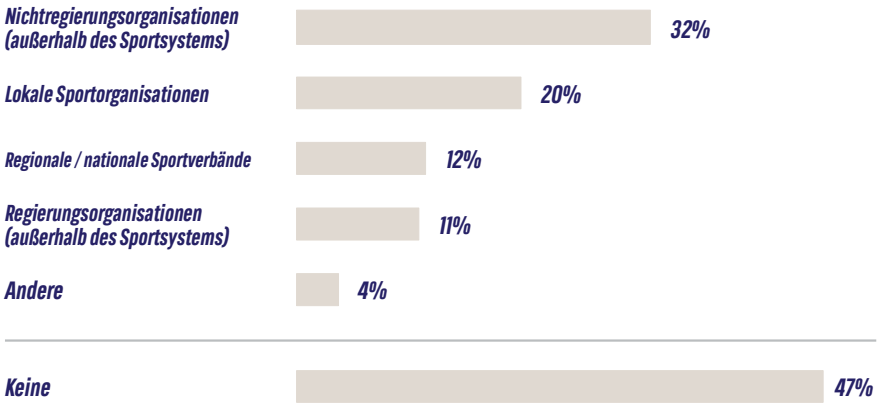


Abbildung 7: *Kenntnis über mögliche Anlaufstellen (Mehrfachnennungen; n=244)*

Zwei der befragten Verbände haben eine Ansprech- bzw. Anlaufstelle für Fälle von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung: Der Landessportbund und der Badische Fußballverband. Im Fußball treten die meisten Fälle von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung im Bereich des Amateur- und Breitenfußballs auf, weshalb die jeweiligen Landesverbände für diese Fälle zuständig sind.

„(...) also ich bin schon der Ansprechpartner, ich sage, immer für alle, sowohl für die, die direkt mit dem Thema sexuelle Vielfalt in Berührung kommen, weil sie sich vielleicht selbst outen wollen oder nicht genau wissen, was Sache ist, aber auch mit den Leuten wie Trainern, wie Funktionären, die mit dem Thema indirekt in Berührung kommen.“ (bfv)

FÖRDERLICH FÜR DIE UMSETZUNG INKLUSIVER STRATEGIEN

Ein klares Bekenntnis der Führungsebenen zu der Relevanz des Themas, der Handlungsbereitschaft sowie die Bereitstellung entsprechender finanzieller und personeller Ressourcen ist in der Wahrnehmung der befragten Expert*innen essentiell für eine erfolgreiche Initiierung und Umsetzung von Maßnahmen

Darüber hinaus zeigt sich, dass es insbesondere engagierte Einzelpersonen sind, die Maßnahmen und Initiativen anstoßen und mit strategischem Geschick unterschiedliche Akteure einbinden. In diesem Zusammenhang sind Vorbilder von besonders großer Bedeutung, da sie durch ihr Engagement zur Verbreitung eines Problembewusstseins und der Sensibilisierung für die Thematik in der breiteren Öffentlichkeit einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Expert*innen betonen auch die Relevanz von Daten und Fakten, um die verschiedenen Dimensionen der Thematik aufzuzeigen und die Notwendigkeit von Maßnahmen und Strategien zu begründen, v.a. gegenüber höheren Führungsebenen und möglichen Fördergeldgebern.

TRANSGENDER

Das Thema Transgender wird von allen Befragten als mittlerweile intensiv diskutiertes Thema wahrgenommen. Es stellt sich heraus, dass sich vor allem im Zuge von Lehrgängen und Veranstaltungen, in dem sich die Teilnehmenden austauschen können, besonders fruchtbare und niederschwellige Gespräche ergeben.

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts wurde das Thema Transgender im Wettkampfsystem sehr viel bedeutsamer, und der DOSB nimmt wahr, dass *„wir als Dachverband mittlerweile quasi einen ungeschriebenen Auftrag haben, uns damit zu beschäftigen“*. Ein wichtiger Punkt wäre es in einem nächsten Schritt, konkrete Handlungsanweisungen zu erarbeiten und zu integrieren, sodass sich das Wettkampfsystem auf allen Ebenen langsam aber kontinuierlich anpassen kann, wie aus den Gesprächen mit den Expert*innen hervorgeht. Im Bereich Fußball werden die Entscheidungen über entsprechende Einordnungen von Trans- oder Interpersonen in das Ligasystem je nach Einzelfall bzw. Personenstand von den zuständigen Landesverbänden autonom entschieden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DER DSHS KÖLN

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass der Sport in seinen vielen Facetten als Breiten, Wettkampf- und Spitzensport kein diskriminierungsfreier Raum ist. In einem Sportsystem, das geprägt ist von einer binären Geschlechterordnung und Geschlechterstereotypen fühlen sich LGBTI*-Personen verunsichert und teilweise diskriminiert, sodass sie an der aktiven Teilnahme am Sport und einzelnen Sportarten oftmals gehindert werden.
Die Diskriminierung von LGBTI*-Personen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem: Jede individuelle Person sollte sich für die Etablierung einer wertschätzenden Kultur mitverantwortlich fühlen, die durch einen fairen Umgang, einen sensibilisierten Sprachgebrauch und ein couragiertes Verhalten gekennzeichnet ist.
Für den organisierten Sport lassen sich folgende Empfehlungen ableiten. Akteur*innen im Sport, insbesondere die Sportfachverbände und Landessportbünde, sollten erkennbar eine offene und proaktive Haltung zu Fragen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt einnehmen. Dazu gehört u.a.:

• (Weiter-) Entwicklung von **Aktionsplänen**, die das Thema Wertschätzung von Diversität relevant machen und hierbei den Aspekten der Vielfalt geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung einen erkennbaren Stellenwert geben.

• Verankerung von Antidiskriminierung (auch) in Bezug auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in den **Satzungen**.

• Aufnahme des Themas von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in die **Ausbildung** von Übungsleiter*innen und Trainer*innen.

• Etablierung von **Arbeitsgemeinschaften**, die die Thematik Homophobie und Transphobie sowie Zugangsbarrieren für Transgender und Intersexuelle aufarbeiten und den Vereinen Informationen und Unterstützung bereitstellen.

• Einrichtung von **Diversitätsbeauftragten**, die als Anlaufstelle für LGBTI*-Personen bereitstehen und Diskriminierungsfälle aufarbeiten.

• **Mediale Kampagnen** für die Wertschätzung von Vielfalt und gegen homophoben und transphoben Sprachgebrauch.

• **Intersektorale Vernetzung** mit Akteur*innen verschiedener gesellschaftlicher Bereiche, d.h. insbesondere Wissenschaft, Politik (Bundes- und Landesministerien) und Zivilgesellschaft mit ihren queeren Interessenvertretungen, um gemeinsam eine nachhaltige Kultur der Akzeptanz von Diversität zu entwickeln.

EDITORS: Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews, Dr. Birgit Braumüller, Tobias Menzel (GSU Cologne)

CONTACT: German Sport University Cologne
Institute of Sociology and Gender Studies
Am Sportpark Müngersdorf 6 , 50933 Köln
email: outsport@dshs-koeln.de

LAYOUT & DESIGN: Edoardo Peltrini

DATE: November 2019

WEB: www.out-sport.eu

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

WWW.OUT-SPORT.EU

Änderungsantrag der Fraktionen zum Einzelplan 02

zum Haushaltsgesetz 2020

lfd. Nr. des Antrags	Antrag der Fraktion/en	Antrag	Abstimmungsergebnis
1	SPD	**Kapitel 02 080** **Förderung des Sports** **Titelgruppe 70** **Zuwendungen zur Förderung des Sports sowie Vorbereitung und Durchführung von sportlichen Großveranstaltungen aus Konzessionseinnahmen aus der Durchführung von Glücksspielen** **Titel neu** **Olympiabewerbung 2032** Anbringung eines Baransatzes von 400.000 € **Begründung:** Mit den 400.000 € soll eine Machbarkeitsstudie finanziert werden, die eine mögliche Umsetzung der Olympischen Spielen 2032 in NRW untersucht.	CDU SPD FDP GRÜNE AfD

Änderungsantrag der Fraktionen zum Einzelplan 02

zum Haushaltsgesetz 2020

lfd. Nr. des Antrags	Antrag der Fraktion/en	Antrag	Abstimmungsergebnis
	AfD	**Kapitel 02 080 Förderung des Sports** **Titelgruppe 70 Zuwendungen zur Förderung des Sports sowie Vorbereitung und Durchführung von sportlichen Großveranstaltungen aus Konzessionseinnahmen aus der Durchführung von Glücksspielen** **Titel 686 70 Sonstige Zuschüsse für laufende Zwecke im Inland** Erhöhung des Baransatzes um 500.000 €. Zudem wird im Erläuterungsteil auf Seite 93 die Ziffer 7 „Gutachten Sportstätteninfrastruktur in Nordrhein-Westfalen“ eingefügt. **HH 2020** **Ansatz lt. HH 2019** von 33.105.900 Euro 33.105.900 Euro um 500.000 Euro auf 33.605.900 Euro **Begründung:** Seit mehreren Jahren gibt es keine neuen Gutachten bezüglich der Sportstätteninfrastruktur in NRW. Nach mehreren Anfragen bei der Landesregierung, können keine konkreten Antworten gegeben werden, wie viele Spotstätten in NRW existieren. Auch der Städte- und Gemeindebund hatte den Wunsch geäußert die Sportstätten in NRW zu evaluieren. Dabei gab es schon im Sommerplenum in Bezug auf die Schwimmstätten zwischen allen Fraktionen einen Konsens, dass die Sportstätten in NRW evaluiert werden müssten. Darunter muss klar dargestellt werden, wie viele Sport- und Schwimmstätten es überhaupt in NRW gibt und in welchem Zustand diese Sportstätten sind. Dabei spielt eine mögliche Olympiabewerbung 2032 ebenfalls eine wichtige Rolle, um einen nötigen Überblick	CDU SPD FDP GRÜNE AfD

		der vorhandenen Sportstätten in NRW zu erhalten. Die AfD-Fraktion hält 500.000 Euro für ein externes Gutachten in größerem Umfang für angemessen.	

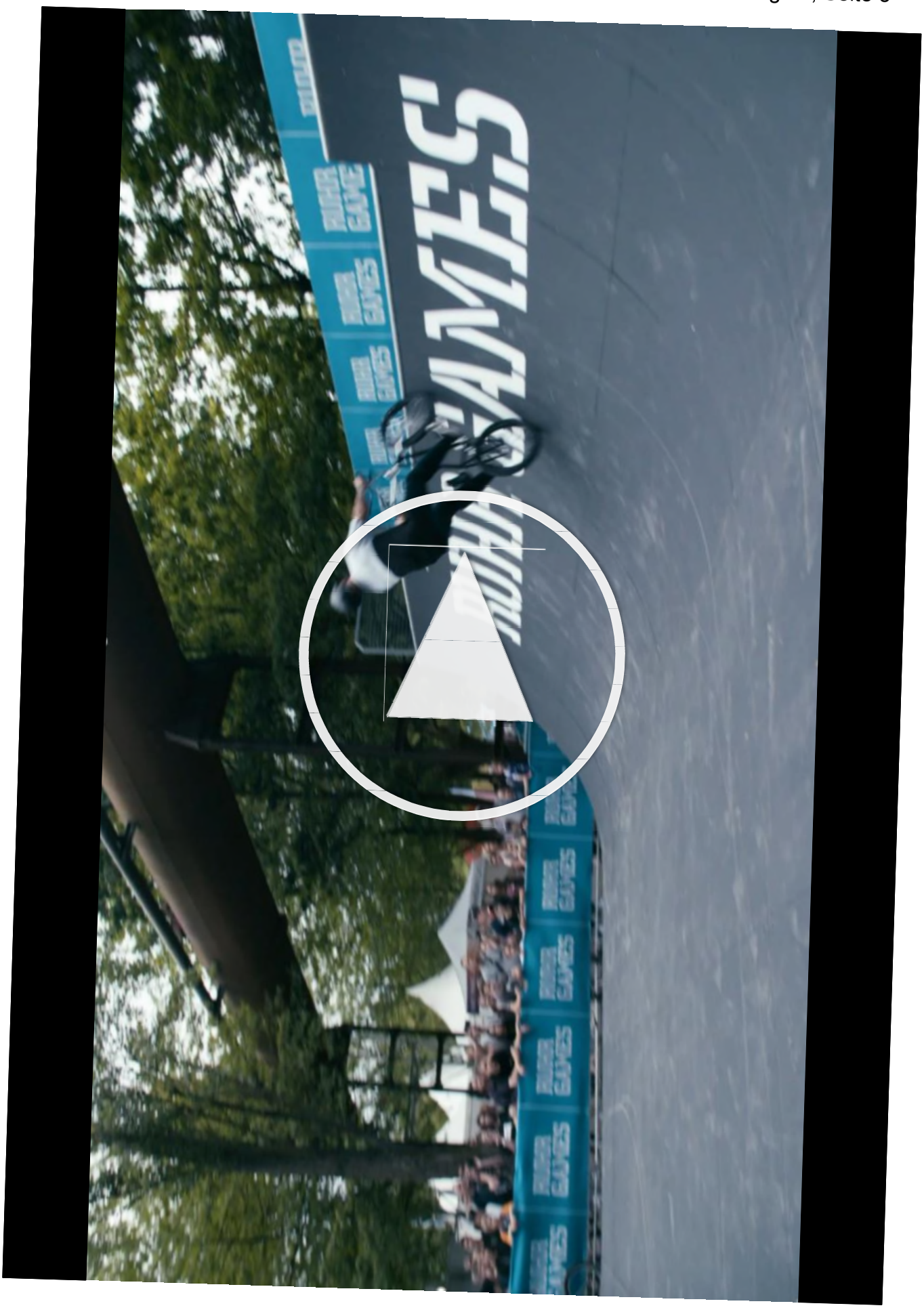
RUHR GAMES 19
RÜCKBLICK UND EVALUATION
METROPOLE
RUHR
STADT DER STÄDTE

ZAHLEN & FAKTEN

1 Sport- und Kulturfestival
4 Tage
34 Nationen
98 Bands & Artists
2.290 Internationale Gäste

215 Sport-Disziplinen
300 Mitmachaktionen
495 Siegerinnen & Sieger
5.600 jugendliche Sportlerinnen & Sportler
600 Jugendcamp Teilnehmende

110.000 Besucherinnen & Besucher.


RUHR GAMES

REGIONALVERBAND RUHR

SPORTWETTKÄMPFE & TURNIERE

SPORTWETTKÄMPFE & TURNIERE
GESAMTÜBERSICHT

- Ein zentraler Veranstaltungsort: Landschaftspark Duisburg-Nord
  - Weitere Nebenstandorte: Walter-Schädlich-Halle, Sportpark Duisburg, dezentrale Vorrundenhallen
- 16 Sportarten
  - **Europameisterschaften**
  - **Deutsche Meisterschaften**
  - **Internationale Einladungsturniere** und **Contests**
  - Sichtungsturniere & Regionale Meisterschaften
  - Offene Turniere
- Live-Übertragungen und Berichterstattung von Sport1, Sky Sportnews HD, Sportdeutschland.tv, u.v.m.
- neue Maßstäbe im internationalen Jugendsport

DM SPEEDKLETTERN

- **Deutsche Meisterschaft Speedklettern** & Deutscher Jugendcup Speed
  - Ca. **15 Meter** hohe Kletterwand, die eigens für die Ruhr Games installiert wurde
- Im Finale der Frauen: **neuer deutscher Rekord** von Franziska Ritter **9,162 Sekunden**
- Ruhr Games-Markenbotschafter Yannick Flohé setzte sich in einem starken Rennen um Platz 3 durch

SKATEBOARD EM

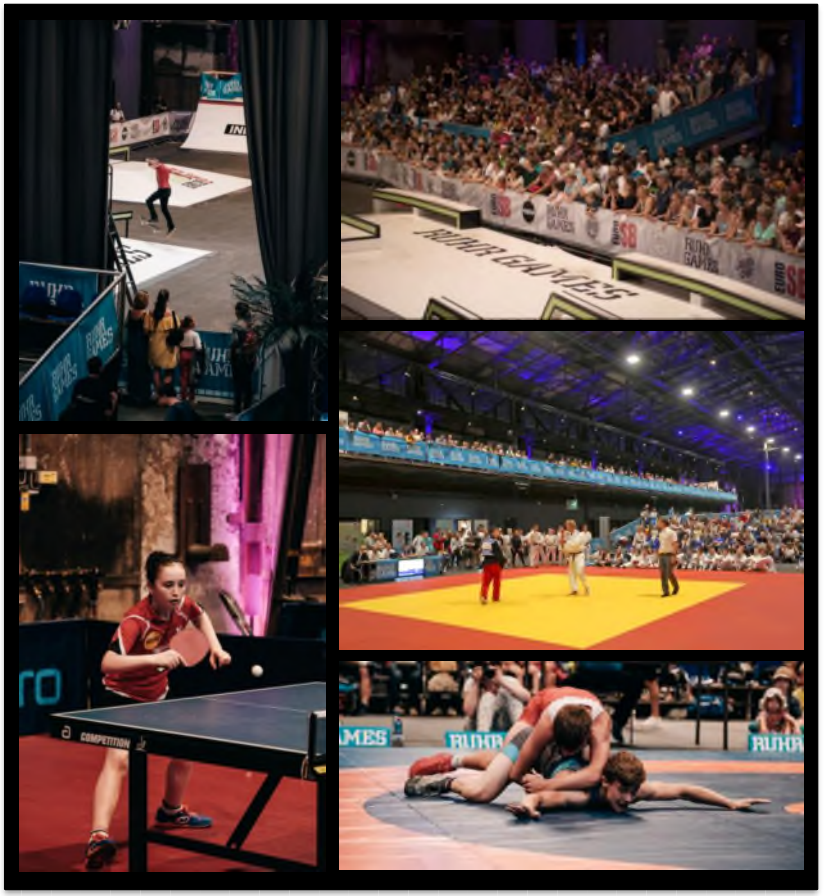
- **Skateboard Europameisterschaften** auf einem Parcours, der die natürlichen Gegebenheiten der Straße nachempfindet
  - Best Trick Contest, Barrel Jump und Videopremiere als zusätzliche Highlights
- Internationales stark besetztes Fahrerfeld (120 Fahrer/innen)
- Alex Mizurov (GER/KAZ) und Candy Jakobs (NEL) holen EM-Titel

SPORTWETTKÄMPFE & TURNIERE

KRAFTZENTRALE

REGIONALVERBAND RUHR

- eine **lebendige Multisportarena** und einzigartige Kombination unterschiedlicher olympischer Disziplinen
- Austragungsort der Sportarten **Tischtennis, Street Soccer, Judo, Ringen** und **Skateboard**
- **Sportlerlounge**
  - dauerhafter Rückzugsort für Sportlerinnen und Sportler vor, nach oder zwischen ihren Wettkämpfen
- Hohe Beteiligung der Besucher durch **Fun-Park** und Mit-Mach-Aktionen
- Durchgängig voll ausgelastete Besucherränge
  - Phasenweise **Einlass-Stopp**



CENTER COURT

- Zentraler Austragungsort des Sports bei den Ruhr Games 19
- **Einmaliger Mix** aus zahlreichen **Sportarten**, **Finals** und **Highlights** sowie kulturellen **Battles**
- Durchgängig voll ausgelastete Zuschauerränge
- Sämtliche Highlights mit **Live-Bildern** auf vielen Screens
- Durchgängige Moderation

SPORTSHOWS

SIEGEREHRUNGEN & FINALS
RUHR GAMES 19
RUHR GAMES
RUHR GAMES 19

OFFENE SPORTANGEBOTE

Die Ruhr Games boten zahlreiche **offene Sportangebote**, um Besucherinnen und Besuchern eine möglichst hohe Beteiligung im Landschaftspark Duisburg-Nord zu ermöglichen. Ob im Rahmen der **NRW Streetballtour**, dem **Street Soccer Turnier** oder auf dem **Trendsportareal von TrendSport Mülheim** – Jugendliche konnten sich vor Ort noch gemeinsam mit Freunden für offene Turnierformen anmelden und selbst aktiv werden.

REGIONALVERBAND RUHR

INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNG

INT. JUGENDBEGEGNUNG

2.290 internationale Gäste // 34 Nationen

Jugendcamp // 600 Jugendcampteilnehmende

12 internationale Turniere // 65 Workshops // internationale Sportlerparty

Europa Expo // 12 Partner // 4 Thementage

PARTNERLÄNDER

Insgesamt wurden **Gäste aus 34 Nationen** zu den Ruhr Games begrüßt:

Afghanistan, Argentinien, Belgien, China, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Indien, Iran, Irland, Italien, Israel, Kroatien, Litauen, Marokko, Niederlande, Österreich, Peru, Polen, Portugal, Russland, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowenien, Spanien, Syrien, Thailand, Tschechien, Türkei, Ungarn, USA

INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNG
EUROPA-EXPO

REGIONALVERBAND RUHR

Thementage:

- DAY 1- Sustainability
- DAY 2- Education
- DAY 3- Sports
- DAY 4- Travel

Themenschwerpunkte:

- Jugendbildung & Partizipation
- Jugendaustausche und Jugendbegegnung
- Sport- & Kulturpolitik
- Nachhaltigkeit

INT. SPORTLERPARTY

- Exklusives Highlight für alle Athleten und Athletinnen
- Internationales Gefühl
- Sounds4Europe mit dem Europa-Song „Song for Europe“ für Frieden, Freiheit, Toleranz, Respekt und Zusammenhalt
- Austausch zwischen den einzelnen Nationen

KULTUR- UND SPORTPROGRAMM (AUSZUG)

INKLUSION

JUGENDCAMP
600 Jugendliche
17 Nationen
u.a. Syrien, Türkei, Israel, Polen, Irak, England, Rumänien, Japan
200 Workshops, Mitmachangebote und Abendveranstaltungen
Botschaften für ein Zusammenleben mit Respekt, Fairplay und in Vielfalt und Frieden
Detailinformationen durch Sportjugend NRW

REGIONALVERBAND RUHR

KULTURPROGRAMM

KULTURPROGRAMM (AUSZUG)

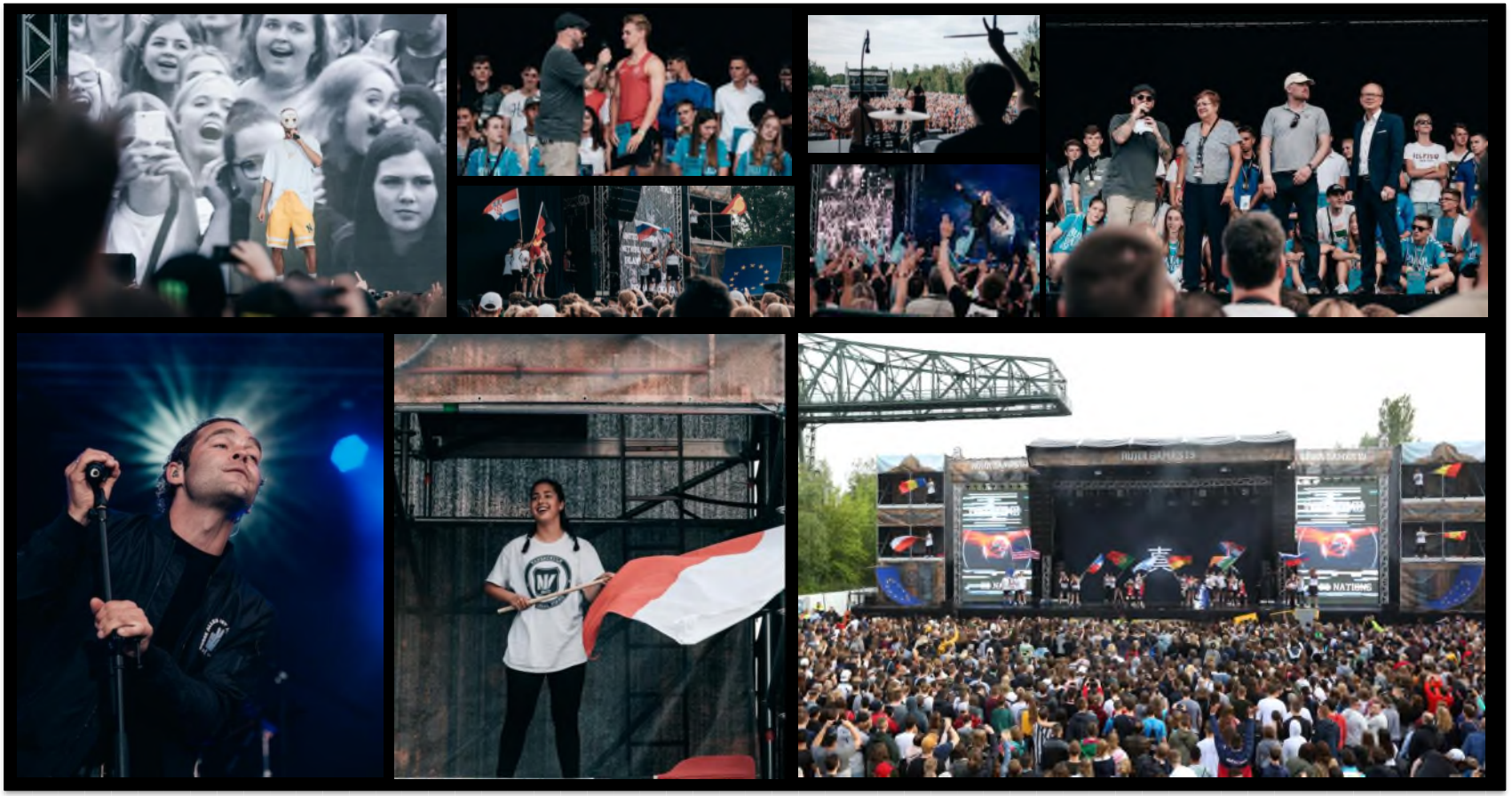
STREETART, URBAN-DANCE, BATTLES U.V.M

REGIONALVERBAND RUHR

KULTURPROGRAMM (AUSZUG)

AUFTAKT- UND ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

REGIONALVERBAND RUHR



REGIONALVERBAND RUHR

EHRENAMT & VOLUNTEERS

EHRENAMT & VOLUNTEERS

QUALIFIZIERUNG / WEITERBILDUNG

REGIONALVERBAND RUHR

REGIONALVERBAND RUHR

KOMMUNIKATION

KOMMUNIKATION

GESAMTREICHWEITEN

REGIONALVERBAND RUHR

- Print: Auflage ca. **30,5 Mio** = ca. **70 Mio Kontakte**
- OOH: 18/1, 2/1-Serienplakatierung - Frequenz ca. **8,52 Mio.**
- Programmheft: Auflage **50.000** // Ca. **115.000** Kontakte
- Tabloid: Auflage **76.500** // ca. **140.000 Kontakte**
- Flyer: Auflage **55.000**

- Facebook: **8,1 Millionen** Reach (9,3 Mio. Impressions) // Facebook-Event: **300.000 Reichweite**
- Instagram: **3,9 Millionen Reach** (9,1 Mio. Impressions)
  - GIF Kampagne: **84 Mio. Views (inzwischen 104 Mio.)**
- **www.ruhrgames.de**
  - Visits (Website-Besuche): **100.000** (Eventzeitraum 15.-25. Juni 2019)
  - Page Impressions: **226.744**
- Online: ca. **3,2 Mrd.** Page Impressions = Gesamtreichweite der Webseiten (u.a. Sport-, Nachrichten-, Kulturseiten)
- TV: **6,4 Mio. Zuschauer**
- RADIO: 35 Beiträge, 90 Min. Sendezeit = **35,7 Mio Hörer**

REGIONALVERBAND RUHR

TALENTTEAM RUHR

TALENTTEAM RUHR
RÜCKBLICK

RHEINISCHE POST
FREITAG, 11. JANUAR 2019

Duisburge

Ruhr Games vor imposanter Kulisse

Das größte Jugendsport-Festival Europas wird im Juni im Landschaftspark Nord und an weiteren Sportstätten in Duisburg stattfinden. 5000 Athleten werden an den Start gehen. Im Programm stehen auch exotische Sportarten.

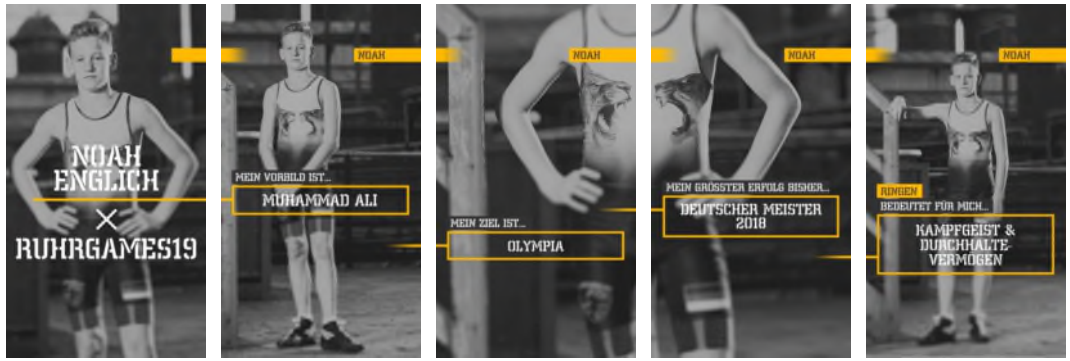
„Am liebsten würde ich mir alles ansehen"

Laureta Kockel

Ruhr-Games finden 2021 in Bochum statt

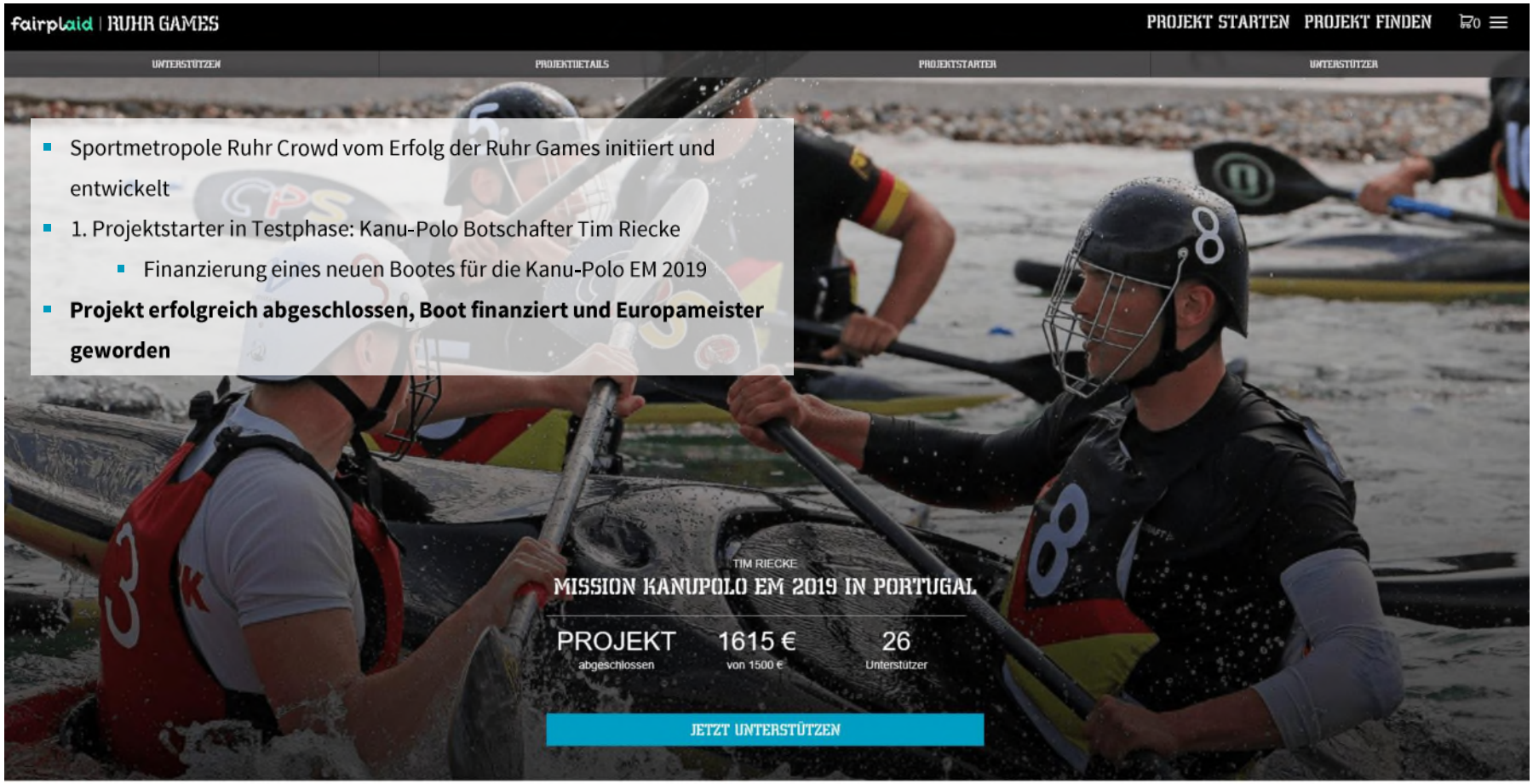
Sportarten die den Ruhr Games ihren Stempel aufdrücken werden, sind unter anderem Basketball, Street-Basketball, Handball, Fußball, Wasserball, BMX Flatland, BMX Spins, Hockey, Aero, Kanupolo, Klettern, Leichtathletik, Skateboard, Ringen, Schwimmen, Volleyball und Tischtennis.

Ausblick Der Regionalverband Ruhr richtet die Ruhr Games zum dritten Mal aus. Im Jahr 2021 wird das Sportspektakel in Bochum stattfinden.



SPORTMETROPOLE RUHR
CROWDFUNDING

REGIONALVERBAND RUHR



REGIONALVERBAND RUHR

EVALUATION

EVALUATION
AUSWERTUNG

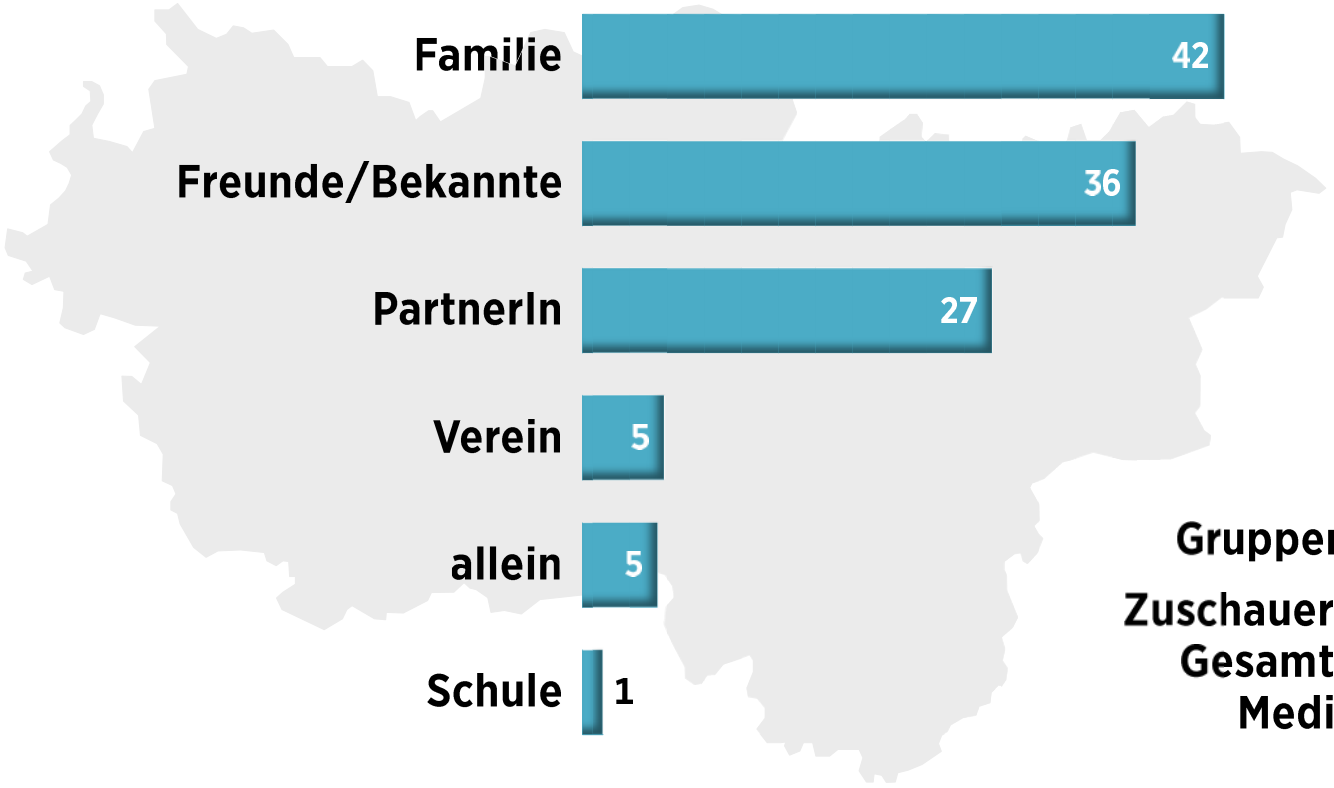
REGIONALVERBAND RUHR

- **Fast 80%** der Befragten treiben regelmäßig Sport
- **42%** der Befragten sind unter 30 Jahre alt
- **29%** überregionale Besucher
- Die Hälfte der sportlichen Wettkämpfe wird mit Durchschnittsschulnoten von 2,0 und besser hervorragend benotet. BMX-Spineramp (1,6), Klettern (1,6) und BMX-Flatland (1,7) führen die Rangfolge an
- Die Verbindung von Sport und Kultur und die innovative Präsentation ausgewählter Sportarten begeistern wiederholt

EVALUATION

BEGLEITUNG - in %

REGIONALVERBAND RUHR



Gruppengröße

Zuschauer ∅: 3,7
Gesamt ∅: 4,2
Median: 3

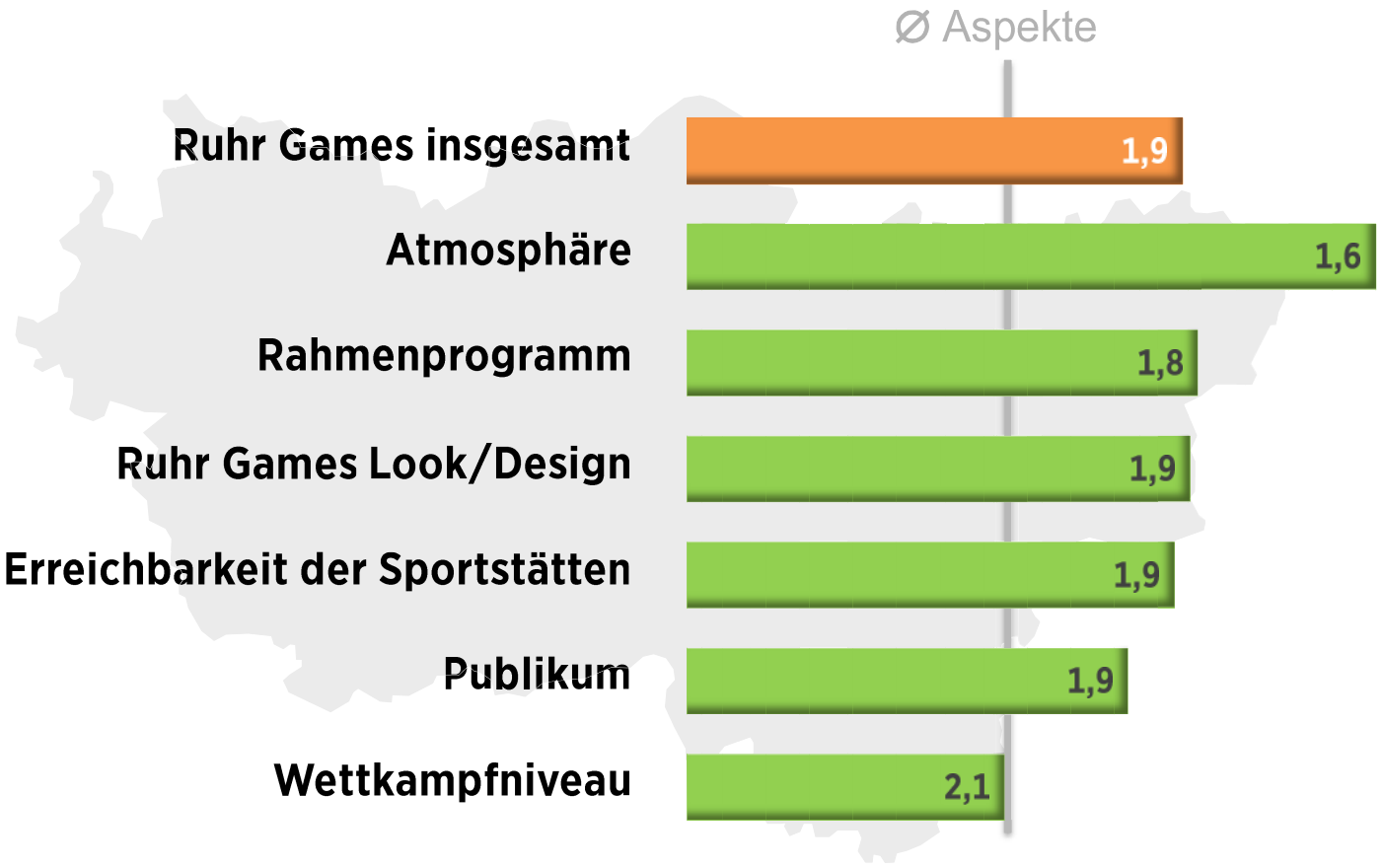
EVALUATION

EIGENSCHAFTEN - in %

REGIONALVERBAND RUHR

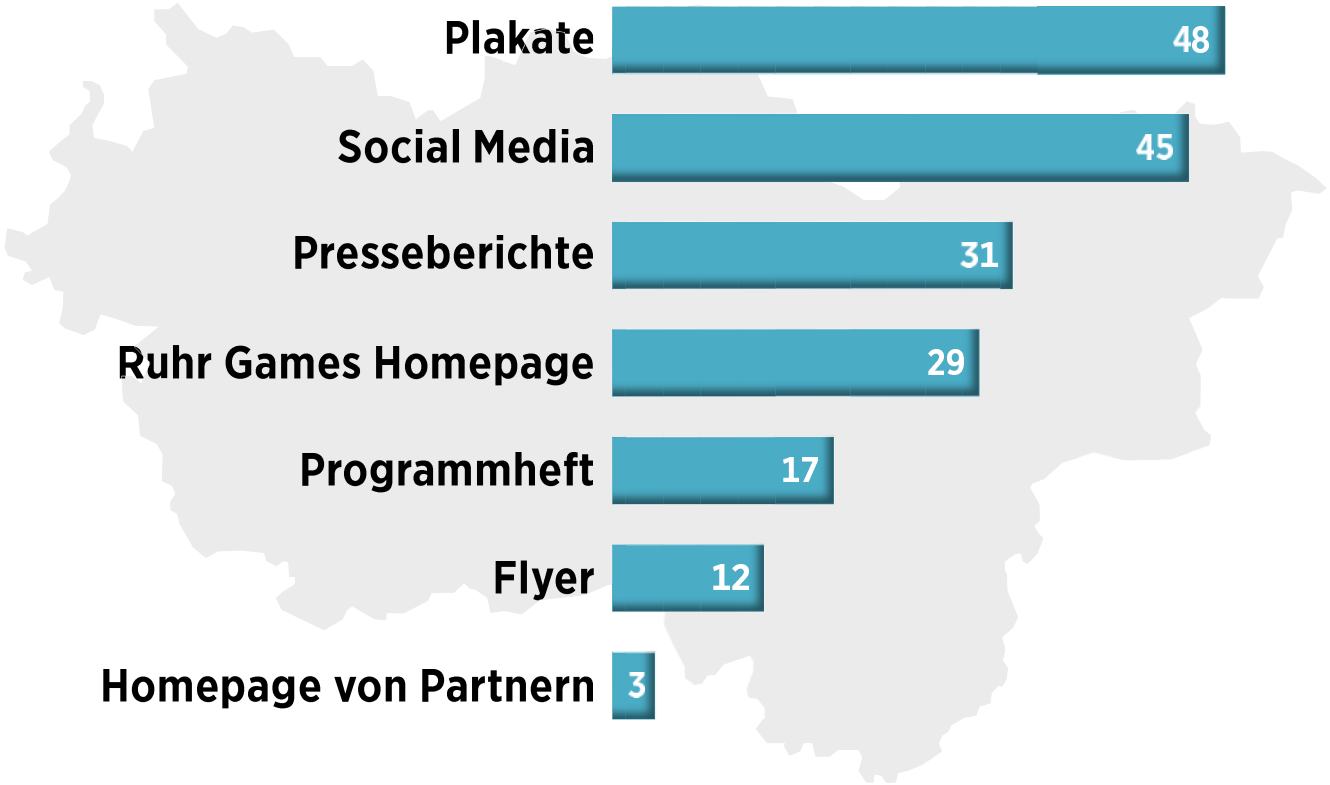
EVALUATION

ASPEKTE I – Bewertung in Schulnoten



EVALUATION

WERBUNG – Wahrnehmung in %



EVALUATION
AUSSAGEN – Zustimmung in %

REGIONALVERBAND RUHR

Die Ruhr Games ...

75 **sind eine gelungene Kombination aus Sport + Kultur.**

55 **sind ein wichtiges Sportereignis für die Region.**

50 **bereichern durch die Mischung aus olympischen Sportarten + Actionsport.**

47 **sind ansprechend inszeniert.**

26 **haben mein Interesse für Sportarten geweckt.**

19 **bieten adäquate Wettkampfbedingungen.**

EVALUATION

VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE – in %-Nennungen

RUHR GAMES 19
PARTNER & FÖRDERER

REGIONALVERBAND RUHR

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

LANDESSPORTBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

VERANSTALTER | **FÖRDERER** | **STRATEGISCHER PARTNER**

4attention GmbH & Co. KG
ABC Event Production GmbH & Co. KG
Agentur ostenhell.net
allbuyone GmbH
Amateur-Schwimm-Club Duisburg e.V.
André Scheidt
Andy Zeiss
Ansgar Borgmann
Architekturbüro morePlatz
Auslandsgesellschaft.de e.V.
Ballsportdirekt.de GmbH und Co. KG
Bashua x Sportlerleague
Basket Duisburg e.V.
Benefactor GmbH
Best Motivation
BG Duisburg-West
Borussia Düsseldorf e.V.
Büro für Marken und Medien
Camilo Gutierrez
coolibri media GmbH & Co. KG
dasevetwerk GmbH
DAV Leistungssport gGmbH
Deutscher Handball Bund e.V.
Deutsches Rotes Kreuz e.V.
Deutsch-Französische Gesellschaft Duisburg e.V.
Deutsch-Türkische Jugendbrücke gGmbH
Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen
Die Urbanisten e.V.
DKMS gemeinnützige GmbH
Duisburg Kontor Hallenmanagement GmbH
Duisburg Tourismus
easyRAUM GmbH
Ehrenamtstour.NRW
Eintracht Duisburg 1848 e.V.
eps
Erlebniswelt Sport & Gesundheit Hohe Mark GmbH
Erlebniswelt Sport GmbH e.V.
Euro SB
Europäisches Jugendparlament in Deutschland e.V.
Europa-Park GmbH & Co Mack KG
EVS Tim Lange
Explorado Kindermuseum Duisburg
Explorado Operations Duisburg GmbH
Fachhochschule des Mittelstands (FHM) GmbH
Fachhochschule Kufstein Tirol Bildungs GbH
Fachschaft Sportschießen NRW
fairplaid GmbH
Fallschirmteam Nordrhein-Westfalen
Feinkost Kersten
Funkin' Stylez
Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e. V. (FLVW)
Gymnasium Adolfinum Moers
Höhnerbach Veranstaltungstechnik e.K.
HSG Hamborn United
HSG Homberg-Rheinhausen
Jens Zimmermann 24passion
Kanu-Verband NRW e.V.
Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein e.V.
Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW
Landesverband Nordrhein-Westfalen des Deutschen Alpenvereins e.V.
Landesverband Rheinland
Landschaftspark Duisburg-Nord
Leichtathletik-Verband Nordrhein e.V.
litCam
Loose Shop
LVR-Christy-Brown-Schule Duisburg
Metropol Baskets
Metropol Girls WNBL
Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
Ministerium für Kultur und Wissenschaft
MN Dienstleistungen
MSV Duisburg GmbH & Co. KGaA
Mülheimer Parkour Generation MHPKG
Musikbüro Michael Wurst
Nordrhein-Westfälischer Judo-Verband e.V.
NRW Streetbasketball Tour
PlayStation
Polizei Nordrhein-Westfalen e.V.
Pottporus e.V.
Pro Ruhrgebiet e.V.
PUKY GmbH & Co. KG
Pulse of Europe Ruhrgebiet
Radar Media GmbH
radio NRW GmbH
RBG Protection GmbH
Ringerverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Ronny Heimann
Rumelner Turnverein e.V.
Schwimmverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Secret Wars
Skate-aid e.V.
socialeyes UG
Sophie-Scholl-Berufskolleg Städtische Schule der Sekundarstufe II Berufliches Gymnasium und Fachschulen
Sounds 4 Europe
Staatskanzlei NRW
Stadt Duisburg
Stadt Mülheim an der Ruhr
Stadtsportbund Duisburg
Stadtsportbund Hagen e.V.
Stiftung Deutsche Sporthilfe
Superfly Air Sports Holding GmbH
Tanzschule National Vibes
TDI Event + Consulting GmbH
TrendSport Mülheim
TV Jahn 1911 Königshardt e.V.
TV Wanheimerort 1880 e.V.
Unlimited Veranstaltungsservice
Ville de Grenoble
Vrienden van de Atletiek
Westdeutscher Basketball-Verband e.V.
Westdeutscher Fußballverband e.V.
Westdeutscher Tischtennis-Verband e.V.
Westdeutscher Volleyball-Verband e.V.
Westfälischer Schützenbund 1861 e.V.
Winterberg Touristik und Wirtschaft GmbH

DAS WAREN DIE RUHR GAMES 2019!
REGIONALVERBAND
RUHR